

Geistige Speise

Band 7

Geistige Speise Band 7

Vorwort	3
Chance der Flüchtlingsbewegung	5
Umgang mit Disharmonie in der Gemeinde	8
Geschwisterdienst.....	12
Kontakt mit verstorbenen Familienangehörigen und Freunden	16
Christus, Schöpfer und Herrscher	18
Das Reich Christi	19
Die Erde, ein Prüfungsplanet mit Luzifer als Prüfer, Christus als Mentor	20
Entwicklungsstufen auf anderen Planeten.....	22
Offenheit für neue Bilder oder Erkenntnisse.....	23
Christus, das Ebenbild Gottes	23
Christus – der Weg der Liebe.....	25
Unsere Aufgabe: In der Liebe zu wachsen.....	25
Menschliche Schwächen	27
Näher, mein Gott, zu Dir.....	28
Wir sind der Tempel Gottes – jeden Tag	30
Die Verbindung zum Vater macht den Unterschied	33
Festtage.....	34
Gebt Gott, was Gott gehört	35
Alltag: Unsere Ängste und Sorgen.....	37
Zusammen sind wir stark	38
Herz und Verstand.....	39
Glauben und Vertrauen	41
Vom Beten.....	42
Gottes Wege	44
Das Wirken der Gottesboten an unserer Seite.....	45
Die Stimme des Vaters	46
Endzeit – Offenbarung des Johannes	47
Freudenzeit	51
Christi Sieg in unserem Leben	54
Tragt Christi Licht in die Welt	56
Schlusswort	58
Anhang: Bibeltexte.....	59

Vorwort

Über zehn Jahre sind nun vergangen, seit die letzte „Geistige Speise“ erschienen ist. Das hatte verschiedene Gründe. Zum einen hatten sich, wie der vorherigen „Geistigen Speise 6“ zu entnehmen ist, zuvor über einige Jahre Aussagen von Boten angesammelt, die sich offensichtlich als nicht-zutreffend erwiesen haben. Oder haben wir sie nur falsch interpretiert und überzogene Erwartungen gehabt? Haben wir unwissentlich Fehler bei der Prüfung der Geisterboten gemacht? Haben wir durch einen „schlechten Lebenswandel“ die Qualität der Durchgaben hinabgezogen? Waren wir noch auf Gott ausgerichtet – oder haben wir stattdessen anderes immer mehr in unseren Lebensmittelpunkt gerückt (Stichwort: „andere Götter“)? Fakt ist, dass selbst die Versprechen, die uns die Boten besonders in den ersten Jahren nach 2015 gaben, und die die Aufklärung der Situation in Aussicht stellten, bis heute leider nicht eingelöst wurden.

Zum anderen wurden die mündlichen Belehrungen in den letzten Jahren in der bis dahin gewohnten Weise ziemlich rar und hatten – wie wir annahmen – kaum noch die Qualität früherer Jahre. Allerdings hatten wir die ganze Zeit über keinesfalls das Gefühl, dabei „leer“ auszugehen. Im Gegenteil, die Gottesdienste sind beinahe noch intensiver geworden. Unverändert hoch ist die „Treffsicherheit“, mit der uns das Neue Testament aufgeschlagen und eine geeignete Bibelstelle ausgesucht wird.

Belehrungen erhalten wir dann häufig in anderer Form: Im Austausch miteinander ergeben sich nach und nach Erkenntnisse, die oft sogar tiefer in uns wurzeln, als es eine mündliche Belehrung vermocht hätte. Aus der gehörten Wahrheit wird eine gefühlte, erlebte Wahrheit. Diese Erkenntnisse lassen sich aber dann schwer in Worte fassen und sind meist auch sehr persönlicher Natur und eignen sich nur bedingt zur schriftlichen Weitergabe.

Würde sich der Blick zurück also überhaupt lohnen? Würden die Qualität und Quantität der Belehrungen für eine Weitergabe an Euch als erneute „nahrhafte Geistige Speise“ ausreichen?

Obwohl eigentlich überzeugt, waren wir doch etwas überrascht – und auch beschämt angesichts unserer Vergesslichkeit – wie **viele** kostbare Perlen in der Rückschau zum Vorschein kamen, die es unserer Einschätzung nach auf jeden Fall wert sind, geteilt und bekannt gemacht zu werden.

So werden wir immer noch in unseren Gottesdiensten reich beschenkt und erleben es überdeutlich: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten untern ihnen.“

Die Geschehnisse der vergangenen Jahre und auch aktuell haben die Menschen in vielen Industrieländern zutiefst verunsichert und zu Spaltungen in der Gesellschaft geführt: Flüchtlingsbewegung, Corona-Pandemie, Weltwirtschaftskrise, Kriege in der Ukraine, im Palästinenser-Gebiet (und an vielen anderen Orten) oder die rechts-populistische und nationalistische Bewegung in westlichen Ländern. Es scheint, als ob Angst und Chaos in unserer Welt die Führung übernommen hätten.

Bemerkenswerterweise hat sich die Gotteswelt nur sehr zurückhaltend zu diesen Themen geäußert, und wenn, dann aus einer Perspektive, die oftmals überraschend war und den Blick geweitet hat und vieles in einem neuen Licht erscheinen ließ.

Die oben genannten Themen bringen tiefe Verunsicherung mit sich. Dabei ist „Verunsicherung“ an sich nichts Schlechtes, zeigt sie doch, ob die bisherige „Sicherheit“ auf wackeligen Füßen gestanden hat und die vermeintliche Sicherheit eine Illusion gewesen ist. Oder stand „das Haus“ gar auf einem falschen Fundament?

Das, was uns also verunsichert oder Angst macht, können wir nutzen, indem wir uns fragen, woraus wir unsere Sicherheit ziehen. Sind wir geistig fest verwurzelt oder gründen wir stattdessen auf materiellen Sicherheiten? Trägt mein Glaube und mein Vertrauen in schwierigen Zeiten?

Auch aus diesem Blickwinkel haben wir uns mit den geistigen Belehrungen der vergangenen Jahre auseinandergesetzt.

Nun wird es aber Zeit, die gefundenen Perlen der letzten 10 Jahre mit Euch zu teilen...

Gottes Segen!

Erich und Michael,
Christliche Gemeinde Büsdorf

Anmerkung:

Viele Belehrungen knüpfen an eine zuvor behandelte Bibelstelle an. Manchmal sind deren Verse für den Einstieg und das Verständnis der Belehrung hilfreich. Um den Lesefluss aber nicht zu behindern, haben wir sie als Anhang beigefügt und an den entsprechenden Stellen der „Geistigen Speise“ verknüpft. Wir empfehlen aber, an den entsprechenden Passagen die Bibelverse ebenfalls zu lesen.

Chance der Flüchtlingsbewegung

Der Zeitraum, den diese Geistige Speise umfasst, beginnt im Jahr 2015. In großer Anzahl kommen vor Krieg, Verfolgung, Hunger und Elend fliehende Menschen auch in „unser“ Land. Das ließ niemanden unberührt. Viele haben sie mit ausgebreiteten Armen empfangen, viele haben sie aber auch als Gefahr für die Besitzverhältnisse oder die öffentliche Sicherheit gesehen. Aktuelle Zahlen in der polizeilichen Kriminalstatistik scheinen zu zeigen, dass der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund überproportional hoch ist im Vergleich zu deutschstämmigen Straftätern. Die Interpretation solcher Zahlen ist aber nicht so einfach, wie es viele gerne darstellen¹, und auch das geflügelte Wort, „Trau keiner Statistik, die Du nicht selber gefälscht hast²“, mahnt im Kern einen vorsichtigen Umgang mit Statistiken an. Aber selbst, wenn wir solch eine (zu) einfache Interpretation zuließen: Wäre es Grund genug, wegen weniger Tausend schwarzer Schafe die Million zurecht Hilfesuchender abzuweisen? Abgesehen davon füllen Unzählige die Lücken bei den Beschäftigten und sichern so unseren Wohlstand – und gleichen die wenigen, die unser Sozialsystem ausnutzen, mehrfach aus.

Aber das ganze Thema hat auch uns sehr bewegt. Daher wundert es nicht, dass ein Gottesbote dazu Stellung bezog und uns eine erweiterte Sichtweise anbot:

1. Korinther 12, 13 - 26

Liebe Geschwister, der Leib, von dem Paulus hier sprach, ist vielfältig zu sehen. Denn wie ihr wisst, ist alles Irdische ein Abbild des Geistigen. Und so, wie alle Menschen Teil dieses einen Leibes sind, so sind es auch alle geistigen Wesen. Die gesamte Schöpfung ist dieser Leib, und solange ein Teil dieses Leibes krank ist, ist der ganze Leib krank. „Krank“ heißt: Nicht in der Vollkommenheit, wie er gedacht ist. Und der Heils- und Erlösungsplan ist eben der Plan, der zum Heil – zur Heilung – führt, zur Heilung dieses kranken geistigen Leibes.

Und wenn ihr dies übertragt auf den Leib der Menschen, auf den Leib, den die Menschheit bildet, dann ist auch dieser Leib krank.

Denn auch die Menschen leben nicht so, wie sie miteinander leben sollten. Und wenn ein Teil krank ist, dann leidet die ganze Menschheit,

¹ <https://mediendienst-integration.de/artikel/migration-und-kriminalitaet.html>

² fälschlicherweise Winston Churchill zugeschrieben

auch wenn viele das nicht wahrhaben wollen. Und wenn ein winziger Teil dieses Leibes gesund wird, dann heilt der gesamte Leib, dieses Stück.

Menschen sind auf der Flucht. Das ist leider ein Schicksal, das seit Menschengedenken besteht. Immer, zu jeder Zeit, waren Menschen auf der Flucht. Auf der Flucht vor Krieg, auf der Flucht vor Hunger, vor Armut, vor Krankheit – auf der Suche nach Zuflucht bei ihren Menschengeschwistern, aber auch auf der Suche nach Zuflucht bei ihren Göttern.

Und so ist das irdische Geschehen der Flucht ein Sinnbild für die geistige Suche nach Zuflucht, nach Frieden, nach Heimat – nach Heimat bei unserem Gott. Darum liebe Geschwister, auch diese Flucht mit all den Erscheinungen und Begleiterscheinungen, die sie mit sich bringt, auch diese Flucht ist Teil des Heils- und Erlösungsplanes. Bei den Flüchtenden weckt sie die Sehnsucht nach Heimkehr, nach Frieden, nach Geborgenheit. Und bei denen, die sie aufnehmen, die ihnen die Hand reichen, hilft sie, die Seele voranzubringen.

Und Jesus sagte: „Was ihr dem Geringsten dieser meiner Brüder und Schwestern tut, das habt ihr mir getan.“ Die Heilung, die ihr diesen Geringen, in der Welt wenig Geachteten, entgegenbringt, das tut ihr für mich. Das tut ihr zur Heilung des geistigen Leibes.

Und so, liebe Geschwister, möchten wir euch ermutigen, dass ein jeder das tut, was er tun kann – und erscheint es in der Welt noch so gering und aussichtslos und unnütz im Angesicht der großen Not, so ist es dennoch wert, getan zu werden, weil es für Christus getan ist.

Als mahnendes Beispiel berichtete ein bekehrter Bruder von seiner eigenen, falschen Entscheidung:

Apostelgeschichte 19, 23-40

„Groß ist die Artemis von Ephesus“ – ja, auch ich habe es damals gebrüllt, denn es ist historische Tatsache. Auch ich lief damals mit und schrie, weil alle schrien. Und wir fühlten uns im Recht. Wir hatten das Recht auf unserer Seite, mit allen Mitteln für das einzutreten, was uns heilig und wichtig war. Wir hatten das Recht, mit allen Mitteln unseren

Besitz, unsere Werte zu verteidigen. Und wir waren so davon überzeugt, im Recht zu sein, so eingefahren in unserem Denken. Weil es ja auch so bequem war und so viele Vorteile bot. Aber das Neue, das Lebendige, das die alte Zeit ablöste, das sahen wir nicht...

Vor lauter kleinlichem Schauen auf unser Recht, auf unseren Anspruch, auf unseren Besitzstand haben wir die Chance vertan, einen viel größeren Schatz zu gewinnen und unser Recht als Kinder des Vaters in Anspruch zu nehmen.

Denn das sind wir! Geliebte Kinder unseres Vaters, auf dem Heimweg, den Christus, unser geliebter König und Bruder, für uns frei gemacht hat. Und wir haben die Wahl zwischen dem Festhalten an alten Rechten oder dem In-Anspruch-Nehmen noch viel älterer Rechte!

Ist das nicht ein Punkt, der 2000 Jahre später immer noch aktuell ist? Wo stellen wir unsere Sorge um unseren Wohlstand über alles andere? Was sind unsere „Götzen“, die uns wichtiger sind, als Jesu Vorbild zu folgen? Wo lassen wir im Alltag die „Disteln den guten Samen“ unterdrücken, wie es im Gleichnis des Sämanns heißt, und vergessen, dass wir „viel ältere Rechte“ haben, nämlich Kinder Gottes zu sein?

Liebe Geschwister, der Weg mit Christus ist der Weg der Liebe – zu euch und eurem Nächsten. Aber noch viel mehr der Weg der Liebe zu Gott, unserem Vater. Dafür tretet ein, dafür kämpft mit den Waffen des Lichts. Mit all eurer Kraft, mit jeder Faser eures Seins! Davon lasst euch niemals abbringen. Lasst euch nicht blenden durch irdische Schwierigkeiten. Und auch nicht durch vermeintliche irdische Vorteile. Denn eure wahre Heimat ist das Geistige. Eure wahre Heimat ist das Reich des Vaters, ein Reich aus Licht und Liebe. Werdet schon auf Erden zu einem Teil dieses Reiches. Lasst die Liebe eure Richtschnur sein. Die Liebe zum Vater möge alles überstrahlen!

Ich danke Christus. Und ich danke dem Vater, dass ich diesen Weg finden durfte – auch wenn ich damals mitten unter den Schreihälsen stand und bereit war, alles zu tun. SEINE Liebe hat mich erreicht und auf den Weg in die Heimat geführt. Und das ist kostbarer als Silber und Gold. Und das kann euch kein Götze bieten!

Es gilt, die Angst zu überwinden: Die Angst vor dem Fremden, die Angst vor materiellem Verlust. Dabei ist das Teilen eines der Fundamente des christlichen Glaubens und im Neuen Testament oft aufgeführt, so z.B. im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, der einem Andersgläubigen, Notleidenden das Leben rettet (u.a. Lukas 10, 29–37), in der Endzeitrede Jesu (Matthäus 25, 35ff): „Ich war hungrig – durstig – ein Fremder – nackt – krank – gefangen, und ihr habt mir nicht geholfen“) und nicht zuletzt in der Legende vom St. Martin, der in Eiseskälte trotzdem seinen Mantel teilt.

So sagt denn auch ein Gottesbote:

Ja, liebe Geschwister, teilen sollt ihr. Teilen, was ihr an Reichtümern erhalten habt im Laufe der Zeit. Teilen, denen geben, die Mangel leiden. Teilen im Geiste und in der Materie. Denn gemeinsam gehen wir den Weg zurück. Und der Starke stütze den Schwachen. Der Mutige tröste den Verzweifelten, der Fröhliche den Traurigen. So sei euer Leben ein Teilen.

Umgang mit Disharmonie in der Gemeinde

Die Diskussion über die Flüchtlingsbewegung wurde auch innerhalb der Gemeinde durchaus kontrovers geführt und führte zu einer deutlichen Disharmonie. Da wir planten, in Kürze eine Abendmahlfeier zu feiern, stellten wir uns die Frage, ob dies angebracht sei. Schließlich heißt es doch, dass eine solche Feier nur mit „reinem Herzen“ begangen werden soll. Ein Gottesbote äußerte sich dazu folgendermaßen:

So geben wir euch gerne einen Rat, wie ihr in dieser Situation verfahren sollt: Der freie Wille ist Gottes Geschenk an alle Seine Kinder. Neben dem Leben, das Er gab, das größte Geschenk. Wertvoller als Aussehen und Stellung, wertvoller als Talente und Gaben. Daher sei euch der freie Wille eurer Geschwister heilig. Der freie Wille stößt aber dort an Grenzen, wo er die göttlichen Gesetze verletzt und wo er den freien Willen eines anderen einschränkt. Das kennt ihr auch aus euren Gesetzen. Der freie Wille stößt dort an Grenzen, wo er die Harmonie stört, die notwendig ist, um gemeinsam ein Werk zu vollbringen.

Das verstanden wir im ersten Augenblick als Bestätigung dafür, dass es gewisse Ansichten gibt – auch politischer Art –, die uns mit dem Anspruch einer christlichen Nachfolge unvereinbar erscheinen, auch als solches deutlich benannt werden müssen. Sollten wir also besser auf die Abendmahlfeier mit diesen Geschwistern verzichten, bis die Differenzen ausgeräumt wären? Aber wie so oft, zeigt die Gotteswelt eine weitergehende Perspektive auf:

Nun, liebe Geschwister, ein paar Worte zur Abendmahlfeier. Wenn ihr zur Abendmahlfeier zusammenkommt, dann sollt ihr verschiedene Dinge prüfen. Als erstes: Wie ist deine Beziehung zu Christus? Und wenn du dort etwas findest, was unrein ist, was gestört ist, dann bringe dies vor Christus und kläre es mit Ihm.

*Des Weiteren prüfe, ob zwischen dir und einem Bruder oder einer Schwester etwas ist. Prüfe, ob du in der Lage bist, diese Störung auszuräumen. Prüfe, was **dein** Anteil an der Situation ist – und dann handle entsprechend.*

Wenn du zu dem Schluss kommst, dass du alles dir Mögliche getan hast, die Spannung, die Störung aber dennoch weiter besteht, dann übe dich in Toleranz und im Vertrauen, dass der Vater an dieser Stelle weiter arbeitet.

*Ihr lebt in einer unvollkommenen Welt als unvollkommene Menschen. Wenn ihr nur dann zur Abendmahlfeier gehen würdet, wenn eure Beziehung untereinander und eure Beziehung zu Christus vollkommen wären, dann würdet ihr, fürwahr, **nie** eine Abendmahlfeier halten können. Auch da: Bemüht euch um das rechte Maß! Das Wesentliche ist eure Verbindung zu Christus. Denn **Er** lädt euch ein zur Abendmahlfeier. Zu Seinem Gedenken sollt ihr sie ausführen, in der rechten Gesinnung, in rechter Haltung. Dies kann nur jeder für sich selbst entscheiden. Darum noch einmal: Tut ihr das eure dazu. Und dann freut euch, dass Christus mit euch Gemeinschaft haben möchte durch Brot und Wein. Und jeder einzelne von euch und jede einzelne von euch ist errettet aus der Macht Luzifers – allein durch IHN.*

Die Diskussion zur Flüchtlingsbewegung war aber nur ein Vorgeschnack auf das, was sich einige Jahre später angesichts der Corona-Pandemie 2020 zeigen würde.

Themen wie staatliche Verantwortung oder Staatswillkür, Impfen: Zwang oder Notwendigkeit, Virus: Lüge oder Wahrheit spalteten Gesellschaft, Familie und Freunde genauso wie „Geistchristen“ und deren Gemeinden. Und bis heute stehen die Lager mehr oder weniger unversöhnt einander gegenüber. Wie segensreich wäre es doch, wenn die von dem Boten oben angemahnte Toleranz dem Andersdenkenden gegenüber geübt würde – von allen Beteiligten.

Das Ostertreffen im Jahr 2020 durfte Corona-bedingt also nur digital durchgeführt werden. Zu Beginn ging der Gottesbote in seiner Ansprache weniger auf den Kern, als vielmehr auf die Auswirkung der Corona-Krise ein:

Liebe Geschwister, gerade in diesen Tagen geraten viele Menschen in Not, überall auf der Welt. Vieles, was sicher erschien, gerät ins Wanken. Und nicht große Mächte sind es, sondern ein kleines Virus, mit bloßem Auge nicht erkennbar, lässt die vermeintliche Sicherheit zerbrechen, zerplatzen wie eine Seifenblase. Und ich frage euch: Was ist das für eine Sicherheit, die so zerbrechlich ist? Worauf ist diese Sicherheit gegründet? Wenn ein winziges Partikelchen, das auf euch einwirken könnte, in der Lage ist, diese Sicherheit hinwegzufegen. Und ich sage euch: Dies ist die Sicherheit, die sich auf dem Irdischen gründet. Dies ist die Sicherheit, die auf Vergänglichem beruht. Trügerische Sicherheit.

Wieviel mehr Sicherheit verheißt unser himmlischer Vater, welch andere Sicherheit bietet Christus! Gewiss, es ist dies keine Sicherheit, die euch vor allem irdischem Schmerz und aller irdischer Qual behütet. Krankheit, Leid, Verlust, Schmerz und Angst – all das kann (auch) diese Sicherheit nicht wegnehmen. Aber auch all das kann (umgekehrt) diese Sicherheit nicht schmälern, wenn ihr sie tief in euch gegründet habt. Auch Christus, als Er als Mensch auf dieser Welt war, litt Schmerzen, wurde von Unsicherheit geplagt, hatte Angst. Und Er zeigte uns den Weg hinaus, den Weg hinaus aus der irdischen Unvollkommenheit, aus dem irdischen Schmerz, aus den Qualen der Angst. Indem Er den Blick auf den Vater gerichtet hielt, auf die Liebe Gottes – die größer ist als alles Irdische.

Ja, die Welt ist seit Corona eine andere, und viele Sichtweisen haben sich seitdem geändert. Leider haben nicht alle Geschwister die Chance ergriffen und die Religion (von lat. „religare“ – „wieder anbinden (an Gott)“) neu entdeckt. Stattdessen griff vielfach die Ich-Bezogenheit um sich, das „Jetzt erst mal ICH“ und das „ICH zuerst“ – das später ganze Nationen ergreifen sollte. Aber auch hier ist das nur eine der möglichen Wahrnehmungen. Denn damals erlebte auch die Hilfsbereitschaft eine Renaissance.

Liebe Geschwister, das diesjährige Ostertreffen steht unter dem Motto: „Wenn ein Reich mit sich selbst uneins ist, kann es nicht bestehen.“ Dieses Motto haben wir ausgewählt, lange bevor die ersten Anzeichen dieser irdischen Krise zu sehen waren. Denn auch dieses Motto hat ewige Gültigkeit.

Ein Reich, das in sich selbst uneins ist, kann nicht bestehen. Was ist das, was den meisten Menschen als beschützenswert in dieser Krise vorkommt? Das, was sie am ehesten mit hinübernehmen wollen? Die meisten Menschen sind beeindruckt von der Solidarität, von der Hilfe und Unterstützung. Von der Liebe, die trotz aller Schwierigkeiten im Äußeren unter den Menschen möglich ist. Diese Einigkeit macht stark. Diese Einigkeit hilft, äußere Bedrängnisse zu überwinden, zu durchstehen. Diese Einigkeit hilft, Grenzen zu überwinden.

Wie zuvor bei der Flüchtlingsbewegung, gelingt es dem Boten auch in dieser Situation, unseren Blick zu weiten und ihn auf den geistigen Hintergrund zu lenken:

Aber dieses Motto steht nicht nur für die irdische Krise. Solidarität auch den Geschwistern im Geistigen gegenüber. Solidarität all derer, die sich noch unter der Herrschaft Luzifers wähnen. Solidarität und Liebe, die Uneinigkeit hineinträgt in das Reich der Finsternis, indem immer mehr Seelen beginnen zu hoffen. Indem immer mehr Seelen umkehren und sich bemühen, den Heimweg anzutreten. Und so gerät das Reich Luzifers zunehmend unter Druck und verliert mehr und mehr an Bestand. Denn in jedem Augenblick wenden sich Seelen ab und machen sich auf den Heimweg. Weil sie genug gelitten haben unter Hass und Angst und Neid und Zwietracht. Weil sie sich sehnen nach Wärme, nach Licht, nach Liebe.

Und nun macht der Gottesbote deutlich, dass wir jede Krise in doppelter Hinsicht für unsere Arbeit im Weinberg Christi nutzen können: dem Wirken im geistigen Reich, aber erst recht dem Wirken im Irdischen uns herum.

Und wie ihr sehen könnt, unterscheiden sich diese Geschwister gar nicht so sehr von den Menschen. Auch sie sehnen sich nach Licht und Wärme und Liebe. Und dadurch erweist ihr euch als wahre Nachfolger Christi: Dass ihr Angst und Unsicherheit in euren Herzen tauscht gegen Wärme, Licht und Liebe. Dass ihr dort, wo Angst und Verzweiflung in eurer Umgebung herrschen, Wärme, Licht und Liebe bringt. Dass ihr die Hoffnung aufpflanzt, wo Verzweiflung herrscht. Und Licht zu denen bringt, die im Finsteren sind – sei es im Irdischen oder im Geistigen. Das ist der Weg, den Christus aufgezeigt hat. Das ist der Weg, den Jesus bis zum Ende ging. Das ist der Weg, der die gesamte gefallene Schöpfung zum Heil bringt – Wärme, Licht und Liebe. Diese drei seien eure Begleiter in dieser Krise. Aber nicht nur in dieser Krise, sondern auch weit darüber hinaus.

Geschwisterdienst

Dieses Wirken im Geistigen, diese Hilfestellung für unsere geistigen Geschwister ist unverändert auch ein zentraler Bestandteil unserer Gottesdienste. Unermüdlich betonen die Gottesboten, wie wertvoll dieser – scheinbar – unscheinbare Dienst in Wirklichkeit ist. Manchmal melden sich auch während des Gottesdienstes solch suchende Geschwister durch das Medium. Da diese Zeugnisse auch für uns eindrücklich sind und uns zusätzlich anspornen, möchten wir einige Beispiele hier anführen – um auch Euch zu ermuntern, diesen „einfachen“ Dienst zu leisten:

Liebe Geschwister, werdet nicht müde, diesen Dienst an uns zu bringen und anzubieten, immer wieder. Oh, ihr ahnt nicht, wie viel Hilfe ihr uns damit gewährt, die wir hierher geführt werden, um ins Licht gehen zu können. Euer Dienst mag im Irdischen nicht auffallen und nicht als groß erscheinen. Aber so wichtig ist er für uns, die wir leiden, die wir diese Hilfe brauchen und diesen Hinweis, dass wir heimkehren können.

Ein jeder von euch möge gesegnet sein und die Kraft haben, immer wieder für uns einzustehen.

Und ein anderer Geist sagt:

Oh, wenn ihr wüsstet! Welche Wohltat! Wenn ihr wüsstet, wenn ihr es nur annähernd erfassen könntet, wie wertvoll dieser Dienst ist für uns, die wir im Dunkeln sind. Und wir sind viele, die heute hierhergekommen sind, die hierhergeführt wurden. Viele sind es, die so gerne glauben möchten, aber es noch nicht können. Aber auch viele sind es, die den Mut fassen, den Schritt zu gehen. Werdet nicht müde in diesem Werk, liebe Geschwister, haltet durch, auch wenn es euch schwerfallen mag im Trubel des Alltags. Kein Gebet ist vergebens, und sei es noch so kurz. Ein kurzer Gedanke kann so viel bewirken.

Vergesst uns nicht.

Es ist nicht immer leicht, diesen Dienst zu erbringen. Denn die meisten von uns haben kein oder nur ein geringes Empfinden für die anwesenden geistigen Geschwister. So hat dies nicht selten etwas von einem „Reden ins Blaue hinein“ an sich. Und auch wir kennen das Gefühl, dass einem irgendwann die Worte auszugehen scheinen, angesichts der vielen hundert Mal, die wir die Geschwister auf die Erlösungstat unseres Königs Christus hingewiesen haben. Aber auch hier sollten wir darauf vertrauen, dass selbst „zusammengestolperte“ Sätze eine Wirkung zeigen. Und wenn von alledem nur ein einzelner Satz haften bleibt und die Geschwister dazu bewegt, selber zu Gott zu beten, hat es sich schon gelohnt. Und dass mindestens ein solcher Satz, ein Gedanke bei den Zuhörern ankommt, dafür wird Gott sorgen. Dann werden wir erkennen, dass auch wir durch Gottes Boten geführt werden und – auch wenn wir manchmal daran zweifeln – dass **jeder** inspiriert wird. Und wenn wir wirklich mal keinen direkten Geschwisterdienst zustande bringen – denn es gibt auch Augenblicke, wo uns die Inspiration wirklich fehlt, weil anderes auf der „Tagesordnung“ steht – dann sprechend wir zumindest ein Gebet und bitten unseren himmlischen Vater um Seinen Segen für die anwesenden Geschwister. Und wer Hemmungen hat, frei zu sprechen, oder wem es lieber ist, einen vorgefertigten Text zu verwenden, um nichts Wichtiges zu vergessen, für den gibt es solch ein Text auch auf unserer Webseite:

<https://gott-und-christus.de/download/ArmeSeelen.pdf>

In der Vergangenheit gab es durchaus auch zweifelnde Fragen, warum denn ausgerechnet wir Menschen nötig seien, die suchenden Seelen zu „belehren“. Die

Wirkung unserer Worte und der Hintergrund dafür, wird von einem Gottesboten bestätigt:

Und so möchten wir euch heute noch einmal bestärken, den Dienst an diesen Seelen sehr ernst und sehr wichtig zu nehmen. Viele sind es, die darauf warten, Worte der Hoffnung, des Trostes und der Zuversicht von Menschen zu vernehmen, denen sie in ihrer Entwicklung noch so nahestehen. Kein Wort ist vergebens, und kein Gebet für diese Geschwister verhallt ungehört! Darum noch einmal unsere Bitte: Werdet nicht müde darin – auch wenn es euch derzeit mitunter noch verwehrt ist, die Früchte direkt zu sehen und zu erkennen. Wahrlich, ich sage euch: Es sind gute Früchte!

Wie der zweite Geist oben in einem Nebensatz erwähnte, muss der Geschwisterdienst nicht auf die Gottesdienste beschränkt bleiben. Auch im Alltag finden sich immer wieder Gelegenheiten, sich kurz Zeit für eine solche Ansprache nehmen. Oder für ein kurzes Gebet, wenn man z.B. über einen Friedhof geht oder durch einen Park spaziert oder an einer Ampel wartet oder ...

Dass wir auch und gerade im Alltag von Geistwesen umgeben sind, ist nichts Neues. Darunter befinden sich auch solche, die „neugierig“ unser Verhalten beobachten und die von uns lernen können, wie wir mit unseren Mitmenschen und unserer Umwelt umgehen. Das mag den einen oder anderen irritieren oder gar befangen machen. Aber wir sollten auch darauf vertrauen, dass Gott die Fehler, die wir als schwache Menschen nun mal begehen, eher als mahnendes Beispiel einsetzt. Und sollten sie sich doch von unserem Fehler verleiten lassen, so ist und bleibt das in erster Linie immer noch **deren** Entscheidung und liegt in **deren** Verantwortung.

Ich wurde heute mit vielen anderen hierhergeführt, um eurem Gottesdienst beizuwohnen. Viele sind es, die auf geistiger Seite euch beobachten, euch folgen und versuchen, von euch zu lernen. Denn viel Finsternis ist dort, wo ich herkomme. Und Licht und Wärme wurde uns versprochen, wenn wir den Anweisungen folgen, die wir heute hier hören sollten. Ihr müsst wissen, dass viele in tiefster Verzweiflung ausharren und „Hoffnung“ ein Fremdwort geworden ist. So war auch mein Zustand, bevor ich hierhergeführt wurde in dieses warme,

goldene Licht, das euch umgibt. Das weit strahlt in unsere kalte, graue Finsternis.

Unterschätzt euren Dienst nicht, den ihr als Gemeinschaft vollbringt – aber nur, wenn ihr zusammensteht und die Liebe zum Vater und die Liebe untereinander beachtet.

Besonders der letzte Absatz erinnert uns daran, dass es nicht mit bloßen Worten getan ist. Denn dann wäre es ein unwirksames Lippenbekenntnis. Erst wenn wir uns bemühen, selber auch ein Leben in Liebe zu führen, entfaltet es Wirkung. Wie gesagt: Es geht um das ernsthafte **Bemühen**, dann werden uns unsere menschlichen Fehler verziehen.

Dank! Dank sei Christus, der auch mich heimführt...

Dank sei Euch, liebe Geschwister, die Ihr mir den Weg zeigt.

Oh ja, befreit bin ich aus der ewigen Qual, befreit durch euer Eingreifen, durch eure Worte und Taten. Befreit aus dem ewigen Kreislauf der Gewalt und Gewalt und Gewalt. Ich durfte mich lösen von meiner schrecklichen Tat. Ich durfte befreit werden von dieser Last – als Christus mir zur Hilfe kam auf euren Hinweis.

Trotz unseres „Einsatzes“ muss jedem klar sein, dass wir nur Mit-wirkende sind. Natürlich könnte Christus in der Kraft des Vaters die Erlösung ohne unser Dazutun zum Abschluss bringen. Aber es ist Sein Wunsch, es gemeinsam mit uns zu vollbringen. So, wie wir uns damals beim Abfall von Gott gegenseitig hinuntergezogen haben, so dürfen wir uns nun gegenseitig beim Wiederaufstieg unterstützen.

Beim Geschwisterdienst geben wir nicht mehr – aber auch nicht weniger – als den Anstoß. Derjenige, der tatsächlich wirkt, ist Christus selbst. So ist auch das oben erwähnte „goldene Licht um uns herum“ nichts weiter, als der Widerschein des Glanzes Christi.

Neben den erwähnten Geschwistern, die auf der Suche sind und denen wir mit Wort und Tat weiterhelfen auf ihrem Weg zu Gott, gibt es auch Geschwister, die sich bemühen, uns zu Fall zu bringen. Dabei ist ihnen nicht unbedingt bewusst, dass sie sich damit zu Luzifers Gehilfen machen – und sich vor allem selber Schaden zufügen. Diese Geschwister sollten wir aber nicht als „Ärgernis“ bezeichnen, sondern als Prüfstein, wie oben erwähnt. Genaugenommen dürfen wir dankbar dafür sein, dass

sie – ebenfalls unbewusst – dazu beitragen, unser Fundament zu festigen. Und immer können wir das zum Anlass nehmen und für sie beten, dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und sich von der dunklen Seite lösen können.

Offenbarung 14, 6-11

„Verurteilt nicht, auf das ihr nicht verurteilt werdet“ (Stöhnen) Viele sind es, die die Leichtgläubigen verführen. Die, die sich (nach) Ruhe sehnen und Heil, ein wenig Glück. Die nur allzu leicht dem Falschen folgen. Verurteilt sie nicht, denn sie wissen nicht, was sie tun...

(Stöhnen) Aber Nichtwissen schützt nicht vor Strafe. Und alles, was sie tun gegen den Geringsten ihrer Brüder und Schwestern, das werden sie sühnen müssen. Denn Gott ist der Beschützer der Schwachen, der Hilflosen, der Verlorenen. Und keiner krümmt ihnen ungesehen ein Haar.

(Stöhnen) Täter und Opfer zugleich. Betet für sie, dass sie ablassen von ihrem schändlichen Tun. Dass sie zur Erkenntnis gelangen. Dass sie sich nicht noch tiefer verstricken, sondern sich lösen können aus den Einflüssen der Finsternis. Dass ihre Strafe nicht über groß wird. Denn das Gebet eines Gerechten vermag viel...

Groß ist der Segen, den die empfangen, die Mitleid haben und nicht verurteilen.

Gedenket eurer armen Geschwister, die das noch nicht erkannt haben. Betet für sie – ja, und betet auch für mich, der ich einer dieser Sünder bin. Gepeinigt Tag und Nacht durch die Qual des Gewissens. Denn plötzlich kommt das Erkennen, das Erschaudern vor der eigenen Tat – und es ist kein Entrinnen, wohin man sich auch wendet.

Kontakt mit verstorbenen Familienangehörigen und Freunden

Auch wenn wir Geistchristen die Gnade besitzen, die Zusammenhänge von Materie und geistiger Heimat – im Ansatz – zu kennen, so sind wir doch auch nur Menschen und bleiben vom Tod eines Angehörigen oder Freundes nicht unberührt. Auch wenn wir um das Leben in der jenseitigen, geistigen Welt wissen, mag sich der eine oder andere Sorgen um die geliebten Verstorbenen machen. Aber wir können hoffen und

vertrauen, dass sie an einen guten Platz in der geistigen Welt gebracht wurden und es ihnen gut geht. Aus Gründen, die im Greberbuch ausführlich beschrieben sind, verbietet es sich, nach ihrem Verbleib zu fragen oder gar um einen direkten Kontakt mit ihnen zu ersuchen.

Darum war es für uns überraschend, als wir bei einem Gottesdienst nicht nur auf die Anwesenheit von suchenden Geschwistern, sondern auch von Verstorbenen aus unserm Umfeld hingewiesen wurden.

Liebe Geschwister: Ja, es ist richtig, viele Eurer Lieben, die jetzt hier bei uns auf der geistigen Seite sind, sind heute zugegen. Es wurde ihnen gestattet in großer Zahl hierherzukommen und an Eurem Gottesdienst teilzunehmen. Das heißt nicht, dass sie nicht (auch sonst) oftmals an Eurer Seite stehen, um Euch voller Liebe zu begleiten, aber auch, weil sie sich zu Euch hingezogen fühlen, als ein Vorbild von dem sie lernen möchten. Die Zuneigung und das Vertrauen, das zu Lebzeiten aufgebaut wurde, wirkt auch in der geistigen Welt weiter.

*Geben und Nehmen,
Führen und Führen lassen,
und gemeinsam Christus loben und preisen.*

Liebe Geschwister, niemals seid Ihr wirklich getrennt von denen, mit denen Ihr in Liebe verbunden seid. Denn so, wie die Liebe des Vaters unbegrenzt und immer und ewig Euch zur Verfügung steht, so ist es auch mit der Liebe, die Ihr untereinander hegt. Mal ist sie stärker, mal ist sie schwächer, aber immer ist sie vorhanden. Und der irdische Tod ist niemals in der Lage diese Verbindung zu unterbrechen.

Ja liebe Geschwister, der irdische Tod ist Schein - das Leben ist Sein und SEIN ist das Leben.

Wie tröstlich ist es für Hinterbliebene, zu erfahren, dass Verstorbene weiterhin mit ihnen verbunden bleiben. So ist es z.B. auch in dem Buch „Franchezzo – Wanderer im Land der Geister“ beschrieben, wie Verstorbene die liebevollen Gedanken und Gebete der diesseitigen Freunde empfangen – und umgekehrt.

Mit dem Wortspiel im letzten Satz weist der Gottesbote, wie so oft, darauf hin, dass Christus die Quelle des Lebens ist, dass Er vom Vater die entsprechende Macht erhalten hat.

Christus, Schöpfer und Herrscher

Auch, wenn es deutlich in der Bibel zu lesen ist – z.B. **Johannes 1, 1-5** –, ist nicht jedem bewusst, dass Gott als einzigen Christus direkt ins Leben gerufen hat. Alles weitere wurde von Christus geschaffen, weil Er von Gott die Macht dazu bekommen hat.

So steht es auch im „Greberbuch“ (Kapitel: Die geistige Schöpfung“):

Die ganze außer dem erstgeschaffenen Sohne Gottes ins Dasein getretene Geisterwelt ist nicht eine direkte Schöpfung Gottes, wie der erste Sohn, sondern durch den erstgeschaffenen Sohn, dem Gott die Schöpferkraft verlieh, ins Leben getreten.

Darüber hinaus hat Gott aber selber in jeden von uns auch einen direkten Anteil: das, was Lebens- oder Gottesfunke genannt wird.

..., so haben auch die himmlischen Wesen ihren himmlischen Leib dem Erstling der himmlischen Schöpfung, dem ersten Gottessohn zu verdanken, während ihr Geist, als von Gott kommend, jedesmal von Gott aus mit dem himmlischen Körper vereinigt wart.

Aber selbst in diesem Kapitel des Greberbuchs benutzt auch der „Hochengel“ synonym **Gott** als den Schöpfer. Und letztendlich ist es auch zweitrangig, ob man Gott, etwas ungenau, selber als Schöpfer bezeichnet oder Christus, der durch die Kraft Gottes die Schöpfung bewirkt hat:

Ja liebe Geschwister, der irdische Tod ist Schein - das Leben ist Sein und SEIN ist das Leben.

Dies hat auch Christus erkannt, als er für uns alle ans Kreuz ging. Als Jesus von Nazareth wurde er ans Kreuz geschlagen und als Christus, der König, stand er von den Toten auf. Als Jesus von Nazareth war er schwach – wie jeder Mensch. Als Christus war er das vollkommene Ebenbild des Vaters. Als Jesus von Nazareth war er dem Tod unterworfen. Als Christus lebt er als Herrscher der Schöpfung, als Schöpfer durch den Vater, als König über alles was geschaffen wurde,

über alles was lebt – weil es die Liebe ist. Und alles was Liebe ist, ist Christus.

Wie ebenfalls im Greberbuch angedeutet, hat auch Christus Seine Schöpfungsmacht auf die von Ihm geschaffenen Geistwesen übertragen. Und auch, wenn durch Ihn direkt oder indirekt durch Seine Kraft die Materie geschaffen wurde, haben andere Geistwesen, wie z.B. Luzifer, *Einfluss* in dieser Materie. Dies ist möglich, weil sie einen Einfluss auf die dort verkörperten Wesen haben.

Hier hilft vielleicht das Bild eines Flugzeugentführers: Er ist nicht der (legitime) Herrscher über das Flugzeug. Aber wenn es ihm gelingt, die Crew unter seine Kontrolle zu bringen, hat er damit auch das Flugzeug unter Kontrolle.

Das Reich Christi

Der Einfluss Luzifers auf die Erde war vor der Erlösungstat Christi immens. Erst durch die Erlösungstat wurde dieser Einfluss beschnitten und reglementiert. Viele verwechseln leider diesen *Einfluss* Luzifers mit „Herrschaft“. Nein, Christus ist wieder der Herrscher, auch der gefallenen Schöpfung! Luzifer muss sich an Regeln halten, die der Sieger Christus festgelegt hat!

Christus ist der Sieger, der die gefallene Schöpfung heimführt. Mag es für Euch noch endlos lang vorkommen. Mag es denen, die nicht wissen, erscheinen, dass der Teufel regiert und sich ihm nichts entgegenstellen könnte. Das Reich Christi ist nicht von dieser Welt, nicht für diese Welt, nicht auf dieser Welt. Das Reich Christi ist unvergleichlich schöner, lichter, freier, liebevoller.

N.N.: Aber Christus herrscht auch hier!

Christus ist der Herrscher der gesamten Schöpfung – also auch dieser materiellen Erde.

N.N.: Aber dann ist Sein Reich auch hier!

Ja, in diesem Sinne schon. Und dennoch ist es nicht das Ziel, dass ihr hier verweilt und bleibt. Es ist nicht eure Heimat. Es ist nicht die Aufgabe, hier Wurzeln zu schlagen, sondern euch bewusst zu sein, dass die Realität, die Wirklichkeit eine andere ist. Hier an diesem Schulungsort wirkt Täuschung, wirkt Einschränkung. Hier sind eure Sinne verwirrt, und es fällt euch schwer, klar zu sehen. Der irdische

Verstand kann die geistigen Dinge nicht aufnehmen – nur als schwachen Abglanz. So ist das wahre Reich Christi nicht auf dieser Erde.

Ja, und in dieser Sphäre der Verwirrung, der Täuschung, der geistigen Blindheit hat Luzifer viel Macht über all die, die diese Sphäre für die Realität halten, für das einzig Existierende. Und er hat Macht über die, die zweifeln und wanken. Und je mehr Zweifel, desto mehr Macht. Und so arbeiten wir Tag und Nacht daran, euch diesen Zweifel zu nehmen, euch den Samen der Gewissheit in eure Seele zu pflanzen, dass er Wurzeln schlagen kann und Frucht bringt, die da heißt: Freiheit, Hoffnung und Macht – nämlich die Macht, die Täuschung zu durchschauen, euch zu befreien von der Illusion. Dass dies möglich ist, dafür ist Christus am Kreuz gestorben. Dafür ist Christus im Stall geboren, hinabgekommen aus Seiner Herrlichkeit. Mit all Seiner Liebe, mit all Seiner Verzeihung, mit all Seiner Macht. Und dieser Christus, der König und Herrscher der gesamten Schöpfung, lädt euch ein, Seiner zu gedenken und euch von der Täuschung zu befreien, auf dass ihr klar seht und wisst: Christus ist Sieger und der Weg nach Hause steht allen offen.

Die Erde, ein Prüfungsplanet mit Luzifer als Prüfer, Christus als Mentor

Dieses Thema der Herrschaft über die Erde und auch das Leben auf anderen Weltenkörpern hat uns weiter beschäftigt.

Christus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, was nicht heißt, dass Sein Reich sich nicht auch auf diese Welt erstreckt. Aber diese Welt, diese Erde ist nur ein winzig kleiner Bruchteil Seines Reiches. Hier ist der Schulungsplanet oder besser gesagt: ein Prüfungsplanet.

Genau genommen lässt sich hieraus auch ableiten, dass es nicht nur *einen*, sondern noch *mehrere* solcher „Prüfungsplaneten“ gibt

Nach der Erlösungstat wurden geistige Sphären frei und zugänglich, in denen die eigentliche Entwicklung stattfindet. Die Seelen lernen und bereiten sich vor auf ihre nächste Inkarnation: Auf diese Erde oder in eine der unzähligen anderen Möglichkeiten. Und hier auf der Erde

geht es darum, das Gelernte gegen Widerstände, gegen Versuchungen, gegen Anfechtungen durchzuhalten. Es geht darum, die Liebe, in der ihr euch entwickelt habt im Geistigen, in dieser Materie aufrecht zu erhalten.

Die Materie ist nicht das Wesentliche. Das Wahre ist das Geistige. Und dort herrscht Christus noch viel umfassender. Hier auf dieser Erde ist Luzifer vieles gestattet. Er ist ein harter Prüfer, der alles daransetzt, dass ihr in der Prüfung durchfällt. Christus ist der Lehrer, der Mentor, der mit Seiner Gotteswelt, Seinen Engeln daran arbeitet, euch zu schulen und zu trainieren, euch vorzubereiten auf die jeweilige Prüfung. Und Er wacht darüber, dass die Prüfung fair verläuft. Dass ihr die Prüfung bestehen könnt – so ihr durchhaltet und euch an das haltet, was ihr im Geistigen gelernt habt. Je mehr, desto besser.

So hoffe ich, dass ich ein wenig zu eurem geistigen Verständnis beitragen konnte. Dass ihr etwas mehr Orientierung erhalten habt und Ausrichtung auf das, was wirklich wesentlich ist: Das Geistige ist eure Heimat.

Diese Belehrung hat zu einem gewissen „Paradigmenwechsel“ geführt, so dass wir die Zusammenhänge – und auch die „Rollenverteilungen“ der großen Gegenspieler – besser verstehen. Nun ist uns auch klar, warum es im Greberbuch heißt, dass es für einen als Mensch inkarnierten Geist durch Fehler und Vergehen dennoch kein Herabsinken in eine tiefere Stufe gibt (Kapitel „Die Besserungsstufen zum Aufstieg der gefallenen Geister“):

Ein Zurücksinken eines Geistes aus einer höheren Besserungsstufe in eine tiefere gibt es nicht. Wohl ein Stillstehen in derselben Stufe.

Der Aufstieg, die „Versetzung“ in die nächste Klasse hat ja bereits **vorher** stattgefunden. Aktuell befinden wir uns auf der Erde in der Aufnahmeprüfung für die **nächste Klasse**. Wenn wir „versagen“, so bleiben wir in der aktuellen Klasse hängen und drehen eine „Ehrenrunde“. Wegen einer nicht bestandenen Abschlussprüfung würden wir aber keinesfalls in die Klasse davor zurückgestuft werden.

Entwicklungsstufen auf anderen Planeten

Wie erläutert, hatte Luzifer vor der Erlösungstat größten Einfluss auf die Erde. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Erde (und ihre Geschöpfe) von der geistigen Entwicklung her sehr dicht an die Luziferischen Sphären heranreicht, um den gefallenen Geistern als erste materielle Einstiegsstufe zu dienen. Das ist auch der Grund dafür, dass die Menschwerdung Christi unbedingt genau hier stattfinden musste: in der tiefsten materiellen Stufe. Da, wo der Einfluss Luzifers am größten ist.

Folglich muss es aber auch materielle Welten geben, die weniger stark Luzifers Einfluss unterliegen. Liegt das daran, dass diese geistig fortgeschritten sind?

Vermutlich müssen wir uns mit dem Gedanken anfreunden, dass der Mensch nicht etwa die „Krone der materiellen Schöpfung“ darstellt. Der Mensch ist zwar die höchste Lebensform auf der **Erde** – die ihrerseits aber der am tiefsten stehende Planet in der materiellen Schöpfung ist.

Der Gottesbote sagt oben:

*Die Seelen lernen und bereiten sich vor auf ihre nächste Inkarnation:
Auf diese Erde oder in eine der unzähligen anderen Möglichkeiten.*

Hier bestätigt der Gottesbote also, dass Inkarnationen nicht nur auf der Erde, sondern auch in anderen Weltenkörpern geschehen. Auch im „Greberbuch“ ist im Kapitel „Der Erlösungsplan Gottes“, „Die Besserungsstufen zum Aufstieg gefallener Geister“ zu lesen:

*Diese irdischen Stufen existieren nicht bloß auf eurer Erde, sondern
auch auf anderen Weltkörpern.*

Es gibt also auf unzähligen Planeten im Universum Lebensformen, die gleich oder höher entwickelt sind, als wir Menschen. Möglicherweise sind auch deren Kulturen deutlich älter als die irdischen Kulturen.

Das erinnert an einige „Strömungen“ oder Gruppierungen, die der festen Überzeugung sind, dass Christus eines Tages als Anführer einer Sternenflotte kommen und seine Anhänger von der Erde evakuieren würde (Stichwort „Entrückung“).

Möglich, dass außerirdische Lebensformen die physikalischen Gesetzmäßigkeiten besser beherrschen als die Menschen (Stichwort: „Einstein-Rosen-Brücke“) und in der Lage sind, bis zur Erde zu gelangen. Aber Christus ist kein Raumschiff-Kommandant,

denn Sein eigentliches Reich ein geistiges, und unsere Heimat liegt ebenfalls in der geistigen Welt.

Offenheit für neue Bilder oder Erkenntnisse

Diese Gedanken sind – trotz der Hinweise im Greberbuch oder den Belehrungen – dem einen oder anderen sicherlich sehr fremd. Aber Fakt ist, dass Jesus und auch die Geister der Wahrheit vor über 2000 Jahren den Menschen Dinge nicht auf die Weise vermittelten konnten, wie es bei heutigen Menschen möglich wäre.

Im Zusammenhang mit einer Belehrung über die Offenbarung, siehe Kapitel „Endzeit – Offenbarung des Johannes“, sagt uns ein Bote:

Und so ist es mit allen geistigen Wahrheiten: Es sind nur Bilder, die für eine Zeit ihre Gültigkeit haben. Die aber der Wahrheit nur begrenzt nahekommen. Und dennoch ist dies die einzige Möglichkeit, geistige Wahrheiten zu vermitteln: durch unvollkommene, fehlerhafte Bilder, die vieles ungesagt lassen, das eigentlich wertvoll wäre, ausgeführt zu werden. Die sich auf wenige Aspekte beschränken müssen, weil mehr nicht möglich ist.

Wir denken nun vielleicht: „Was hat das mit mir zu tun?“ Aber auch wir sollten offen sein für neue, zeitgemäßere Bilder oder Erkenntnisse. Denn es ist unbestritten, dass viele Punkte auch in unserem eigenen Glauben von der (Fehl-) Entwicklung der vergangenen 2000 Jahren geprägt sind. Nicht zuletzt der Engel im Greberbuch hat doch genau das gelehrt! Bilder, wie Hölle und Fegefeuer, der Baum im Paradies oder die Engel mit Flammenschwertern sollen uns die Wahrheiten vermitteln, sind aber sicherlich nicht wortwörtlich zu nehmen. Und wie viele Wahrheiten warten noch darauf, uns von Gottesboten vermittelt zu werden?

Es gibt ohne Zweifel Details auch in unserem Glauben, die einem Wandel, einer Weiterentwicklung unterworfen sind – wenn wir offen dafür sind. Was aber unverrückbar ist, ist der Punkt: Christus ist das von Gott geschaffene Oberhaupt der ganzen Schöpfung, dem Jenseits als auch dem Diesseits. Und Christi eigentliches Reich und unsere Heimat und unser Ursprung liegt im Geistigen, nicht im Materiellen.

Christus, das Ebenbild Gottes

Eines dieser Details in unserem Glauben ist beispielsweise das Bild von Gott und Christus als männliche Wesen. Im Kapitel „Christus, Schöpfer und Herrscher“ hat es

der Gottesbote bereits gesagt, es ist aber auch in der Bibel zu lesen, z.B. in 1. Kol. 15ff: Christus ist das Ebenbild Gottes. Gott hat Christus als vollkommenes Wesen, als „Ebenbild“ geschaffen. Ein Gottesbote führte dazu aus:

Denn Gott ist alles in allem. Wie eng wäre ER – oder ES oder SIE oder noch darüber hinaus –, wenn das nicht so wäre?! Wie beschränkt? Nein! Der Vater ist größer – und Christus Sein Ebenbild.

Gott nennen wir zwar „Vater“ – aber das kommt schlichtweg aus unserem überlieferten patriarchalischen Weltbild und ist eines der vielen Bilder, die uns eingeprägt wurden. Wie der Gottesbote es andeutet: Gott kann mit gleicher Berechtigung auch als „Mutter“ bezeichnet werden, was vielen von uns aber traditionsbedingt etwas schwerer über die Lippen kommt.

Gehen wir einen Schritt weiter, dann dürfen wir ebenfalls davon ausgehen, dass das „Ebenbild Gottes“ ebenfalls weit größer ist, als wir uns das im Moment vorstellen können. Dass wir Christus als „Bruder“ oder „König“ bezeichnen, liegt nur daran, dass „Er“ vor 2000 Jahren in männlicher Gestalt auftrat. Das war in der damaligen Zeit auch kaum anders möglich. Würde Er heutzutage vielleicht als Frau oder LGBTQ auftreten? Möglich. Aber das ist ein anderes Thema...

Der eigentliche Auslöser für die hier zitierte Belehrung war unsere Erwartung, dass Christus nicht nur in der „Religion des Jesus von Nazareth“ seine Spuren hinterlässt. Warum auch sollte Er dieses „Spielfeld“ nur der Gegenseite überlassen? Ohne Zweifel wird Er auch die Menschen in anderen irdischen Religionen auf den Weg der Liebe führen wollen. Und so belehrt uns also der Gottesbote:

Liebe Geschwister, Christus ist König. An Ihm geht kein Weg vorbei. Christus, unser König, herrscht auf immerdar über die gesamte Schöpfung – in welcher Form dies auch immer sein mag.

Ja, ihr wisst: Die Herrschaft Christi zeigt sich in der Liebe. So ist es euch freigestellt, auch in anderen Bereichen zu suchen, euch inspirieren zu lassen durch die Liebe und die vielfältige Art der Liebe, in der Christus sich zeigt. So viel größer ist ER, der Schöpfer, dass Er sich nicht beschränkt auf eine Erscheinungsform, auf eine Religion, auf eine Philosophie, auf ein Gedankengebäude. Nein, so viel größer ist Er, dass es alle eure Vorstellungskraft sprengt. Und so könnt ihr Ihn

überall finden: In den scheinbaren Nichtigkeiten, in Nebensächlichkeiten, in fremden Kulturen, in eurer eigenen Kultur. Denn Gott ist alles in allem. Wie eng wäre ER – oder ES oder SIE oder noch darüber hinaus –, wenn das nicht so wäre?! Wie beschränkt? Nein! Der Vater ist größer – und Christus Sein Ebenbild.

Worte vermögen dies nicht auszudrücken – aber die Liebe sehr wohl. Wollt ihr Christus erkennen? Dann forscht nach der Liebe!

Gesegnet, der da sucht – denn er wird finden. Gesegnet, der anklopft – denn ihm wird unerwartet geöffnet. Gesegnet, wer durchhält und den Weg bis zu Ende geht, den Weg der Liebe, den Weg Christi.

Christus wirkt also nicht nur im Christentum. Und Christus hat nicht nur die Christen aus der Hand Luzifers befreit, sondern alle gefallenen Geschwister. Und Christus herrscht nicht nur über die geistigen Sphären, sondern auch über die materiellen. Und zwar ausnahmslos.

Christus – der Weg der Liebe

Diesen Weg Christi bezeugt auch ein Bruder, der sich bekehrte:

Meine lieben Brüder, ja, Christus ist der Weg. An Ihm führt nichts vorbei. Christus ist der Weg. Denn Er ist die Liebe. Und so ist die Liebe der Weg! Hätte ich das doch schon zu Lebzeiten erkannt! Nicht Macht, nicht Reichtum, nicht Erfolg, nein, Liebe. Liebe ist alles, was zählt.

Ja, nutzt die Zeit, um reiche Frucht zu bringen in der Liebe. Damit euch das erspart bleibt, was ich erleiden musste, erdulden musste, bis die Wunden meiner Seele geheilt waren, aller Hochmut, alle Rechthaberei, alles Aufbegehren erloschen waren. Da erkannte ich, was wirklich zählt. Da lag alles so deutlich vor mir, was ich vorher nicht sehen wollte, nicht wahrhaben wollte. Ja, wahrhaftig, die Liebe ist das, was zählt. Einzig die Liebe.

Unsere Aufgabe: In der Liebe zu wachsen

Das ist ja auch das, was in den vielen Nahtoderlebnissen immer wieder zu lesen ist:
Das einzige, was einst zählen wird, sind unsere Taten der Liebe.

Liebe Geschwister, der Vater ist bei euch und bei allem. Christus ist bei euch – durch Seine Boten, durch Seine Engel des Lichts. Und Er führt so, dass ihr daran wachst und reift und erstarkt.

Ja, der Weg ist dornig und mitunter schwer. Aber es ist euer Weg, den ihr geht.

Soviel wurde euch schon geschenkt, soviel durftet ihr schon erfahren und erkennen. Nicht das Mehr an Wissen, sondern das Umsetzen ist eure Aufgabe. Ein Leben in der Liebe, der Liebe zum Vater, der Liebe zu Christus, der Liebe zu eurem Nächsten, in der Liebe zu euch. So vieles wurde euch schon gegeben: Setzt es um im Alltag! Heute dort wo es euch möglich ist. Und morgen dort wo es euch dann möglich sein wird.

Haltet fest an den guten Gaben und an den Früchten, und lasst euch nicht irre machen vom äußerem Schein. Schaut tiefer – und erkennt, wie sehr der Vater und Christus euch lieben.

Ein anderer Bote nähert sich aus einer anderen Richtung diesem Thema, nämlich, was es bedeutet, Christus nachzufolgen:

Meine Aufgabe heute ist es, euch daran zu erinnern, warum ihr hier seid auf dieser Erde. Ihr seid hier, um in der Liebe zu wachsen, zu Gott, zu Christus und zu eurem Nächsten. Ihr seid hier, um im Vertrauen zu wachsen auf den Vater, auf den Sohn und auf die von IHM gesandten Boten. Ihr seid hier, um Christus nachzufolgen, in Gedanken, in Worten und Taten. Alles andere steht dahinter zurück.

Auch Jesu Aufgabe war es, die Liebe in seinem Leben umzusetzen und so das höchste Gesetz, „Liebe Gott und Deinen Nächsten – sowie dich selbst“, zu erfüllen:

Matthäus 5, 17 - 26

Wenn Christus sagt, dass er als Jesus auf diese Welt gekommen ist, um das zu erfüllen, was das Gesetz sagt und was die Propheten sagen, dann heißt das nichts anderes, als dass ER gekommen ist, um die Liebe in diese Welt zu bringen. Denn was anderes ist das Gesetz, als die gelebte Liebe, die sich ausdrückt im Miteinander, im Umgang, im gegenseitigen Vergeben und Verzeihen, im gegenseitigen

Unterstützen, im Heilen und Helfen? Und es bedeutet, dass das, was die Propheten, die Boten Gottes, vorher verkündet haben, genauso eintreffen würde, wie sie es gesagt haben. Dass der Menschensohn leiden muss, dass er leiden wird, aber dass er letztendlich siegen wird.

Liebe Geschwister, geht den Weg mit Christus, achtet auf die Liebe in eurem Leben und werdet nicht müde Worte der Liebe zu sprechen und Werke der Liebe zu tun, gegen alle Anfechtungen und Versuchungen. Denn das ist das Kreuz, das die Nachfolger Christi auf sich nehmen, um voranzuschreiten und möglichst viele mitzunehmen auf dem Heimweg zum Vater.

Menschliche Schwächen

Leider hapert es uns allen genau an der Umsetzung, dem Leben in der Liebe. Vor vielen Jahren hat es aber ein Gottesbote so ausgedrückt: „Es ist nicht so wichtig, wo ihr steht, sondern wohin ihr wollt.“ Es kommt also vor allem auf die Gesinnung an, weniger auf das Vollbringen. Natürlich ist es noch besser, wenn wir dieses Ziel auch möglichst erreichen. Aber wenn wir uns ernstlich bemühen, zählt bereits das schon sehr viel. Wir müssen allerdings auch ehrlich zu uns selber sein und wohlmeinende Kritik annehmen lernen. Unschön ist es hingegen, den „Splitter im Auge“ der anderen zu sehen, den „Balken im eigenen Auge“ aber zu ignorieren.

Lukas 12, 1-7

Ja, liebe Geschwister, ihr spracht von der Heuchelei. Aber was ist die Heuchelei? Die Heuchelei ist der Schein. Die Heuchelei ist das Vorspiegeln falscher Tatsachen. Die Heuchelei ist, so zu tun als ob. Eine Maske zu tragen. Sich über andere zu erheben, mit dem Finger auf diese zu zeigen.

Kein Mensch ist gefeit davor. Und immer wieder wird es geschehen, dass selbst der Gutwilligste der Versuchung erliegt und in die Heuchelei abrutscht. Das sollte nicht sein, aber es geschieht aus menschlicher Schwäche.

Näher, mein Gott, zu Dir

Wenn uns solche Fehler unterlaufen, können wir darauf vertrauen, dass Gott uns das verzeiht – wenn wir IHN darum bitten und es ehrlich bereuen. Allerdings lauert Luzifer auf seine Chance:

Und diese Schwäche ist es, die unser Bruder Luzifer und seine Helfershelfer auszunutzen versuchen. Sie wissen genau, wo es euch weh tut und wo er euch packen kann, wenn ihr strauchelt und dabei die Hand des Vaters loslasst. Sie wissen genau, wo sie einhaken müssen, um euch weh zu tun, um euch zweifeln zu lassen an eurem Weg. Euch verzweifeln zu lassen ob eurer vermeintlichen Unfähigkeit. Davor hütet euch und davor fürchtet euch. Denn allein seid ihr diesem Kampf nicht gewachsen. Aber ihr habt starke Helfer an der Seite, denn Christus ist der Sieger. Christus ist das Licht, das alle Heuchelei aufdeckt und ans Tageslicht zieht. Christus ist aber auch der Mantel, der menschliche Schwäche und menschliches Straucheln bedeckt, durch Seine Liebe ungeschehen macht. Und euch durch Seine Hilfe voranbringt.

Wie wertvoll ist es, zu wissen, dass wir nicht nur einen barmherzigen Gott zum Vater haben, sondern dass ER und Christus uns unbeirrt zur Seite stehen – egal, wie oft wir aus menschlicher Schwäche schon gestolpert sind – und leider auch noch stolpern werden.

Und nun fährt der Geistbruder, mit einer unglaublich klingenden Verheißung fort:

Denn ER möchte, dass ihr werdet wie Er. Er möchte, dass wir alle werden wie Er: Dem Vater treu ergeben, voller Liebe zu allen Geschwistern, in der vollkommenen Gemeinschaft, dessen Haupt Christus ist.

Christus, der das „Ebenbild Gottes“ und in vollkommenem Einklang mit Gott ist, möchte, dass wir dieses „Eins-Sein mit Gott“ genauso erreichen. Und da wir wissen, dass Christus stets Seine Versprechen einhält, sind das geradezu fantastische Aussichten – selbst wenn das sicherlich noch die eine oder andere Lebenszeit dauern wird...

Darum, liebe Geschwister, erhebt euch, wenn ihr gestrauchelt seid. Verzweifelt nicht und bleibt (nicht) liegen. Ergreift die Hand des Vaters erneut, rappelt euch auf und geht weiter: Schritt um Schritt, Tag für Tag, Leben für Leben. Und so wird der große Heils- und Erlösungsplan vollendet, wenn alle heimgekehrt sind in das Reich aus Licht und Liebe.

Habt Mut, liebe Geschwister, denn der Vater weiß um euch. Und niemals wird Er einen einzigen von euch vergessen.

Ein anderer Bote drückte sich mit großer Inbrunst so aus:

Oh, Christus, Du unser Bruder, wie groß bist Du, dass Du uns gedenkst, dass Du uns wahrnimmst, die wir so unbedeutend sind – und doch „Wert“ haben, weil wir von Dir geliebt sind, weil Du uns Wert zusprichst und uns so heiligst.

Liebe Geschwister, vergesst das nie: Ihr seid wertvoll, von Christus geliebt, von Gott mit Leben ausgestattet – wer könnte es da wagen, zu sagen, dass ihr unbedeutend seid? Dass ihr klein und nichtig wärt, wo ihr doch einen Teil Gottes in euch tragt.

Liebe Geschwister, erhobenen Hauptes tragt die Gotteskindschaft vor euch her. Lasst euch nichts anderes einreden, lasst euch nicht klein machen. Vor Gott gibt es kein Nichtig und Gering – denn alles ist wertvoll.

N.N.: Wie ist das mit den vielen Fehlern, die wir machen?

Was sind diese Fehler im Angesicht Gottes? Im Vergleich zur Vollkommenheit unseres Vaters? Und zur Größe unseres Königs? Nimm das Bild einer Fußballmannschaft: Wenn einer einen Fehler macht und die anderen Zehn perfekt spielen, welche Bedeutung hat dann dieser Fehler?

N.N.: Du meinst, was sind im Vergleich zu Gottes Größe unsere Fehler?

Ja. Und was ist im Vergleich zu Gottes Liebe unsere Fehlerhaftigkeit? Ein Wölkchen, kaum zu sehen vor der strahlenden Sonne! Nicht von Belang und von Bedeutung im Angesicht der Großartigkeit, im Angesicht der Liebe, im Angesicht der Vollkommenheit. Und nichts,

was im Licht der Ewigkeit nicht überwunden werden könnte durch die Liebe, durch die Vollkommenheit.

Wir sind der Tempel Gottes – jeden Tag

Unser Bemühen, die Liebe in den Alltag hineinzutragen mit dem, was wir denken, was wir sagen, was wir tun, ist nicht leicht. Und aus menschlicher Schwäche stolpern wir immer wieder. Dennoch kommen wir Schritt für Schritt – oder auch Schrittchen für Schrittchen – immer weiter voran. Aber wir können uns Hilfe holen, um uns diese Lebensaufgabe zu erleichtern. Wie das möglich ist, sollte jedem einleuchten: Durch Christus, durch Gott. Warum aber zögern so viele, dies bereits am Morgen umzusetzen? Natürlich erfordert es ein gewisses Opfer, morgens ein paar Minuten früher aufzustehen, um ein wenig Zeit mit Gott zu verbringen. Aber es muss ja keine tiefe, lange Meditation sein, es reichen ja 5 Minuten, in denen man sich Zeit für ein Gebet nimmt, um mit IHM in den Tag zu starten, sich SEINER Hilfe und Kraft für den Alltag bewusst zu werden und sich so mit IHM zu verbinden.

Wenn man bereit ist, Gott und Christus so mit in den Tag einzubauen, werden auch die Momente im Alltag immer häufiger, in denen von geistiger Seite ein Gedankenanstoß in diese Richtung erfolgen wird.

Auch Geschwister, die sich vor nicht allzu langer Zeit bekehrt haben, weisen auf diese Möglichkeit hin:

Liebe Geschwister, ich bin nur ein kleines Licht. Aber das, was ich euch zu geben vermag, möchte ich gerne mit euch teilen. Nehmt euch täglich Zeit, auf Christus zu hören. Er spricht zu euch in vielerlei Gelegenheiten. Folgt IHM nach, überwindet euch – auf dass Friede werde in euch und eurem Haus.

Die Textstelle, die wir an dem Tag gelesen hatten, war **Lukas 19, 41-48**. Erst heute wird mir richtig klar, wie sehr dieser Bibeltext und der kurze Hinweis des Bruders zusammenpassten. Denn der Begriff der Bibelstelle, „Tempel Gottes“, kann bekanntlich auch als Synonym für den Geist jedes Menschen gelten (siehe **1. Korinther 3, 16f**). Wenn also Jesus die Händler aus „dem Tempel“ wirft und fordert, dass dieser wieder ein „Bethaus für den Vater“ werde, so kann das auch für uns heute bedeuten: „Entrümpelt euren Geist und wendet euch wieder verstärkt dem Gebet zu.“

Wir können uns ganz sicher sein, dass Christus und Seine Helfer jeden einzelnen bei diesem „Anklopfen an das Tor“ unterstützen und es absolut positive Auswirkungen auf unser Alltagsleben und die Verbundenheit mit IHM haben wird:

Markus 8, 1 - 8

Und jede noch so kleine Gabe, die wir Christus übergeben, trägt vielfältige Frucht durch den Segen des Vaters. Und nichts, was wir ehrlichen Herzens Christus zur Verfügung stellen, bleibt ohne Frucht. Manches doppelt, manches zehnfach, manches tausendfach, so wie es Christus gefällt und Seinem Heils- und Erlösungsplan entspricht. Darum liebe Geschwister werdet nicht müde, eure Gaben Christus zu geben, sie IHM anzubieten, auf dass Er sie nutzt, um das Wunder zu vollbringen.

Denn IHM ist gegeben alle Macht, im Himmel und auf Erden.

Wir, die wir in der Nachfolge Christi den geistchristlichen Weg gehen, tun gut daran nicht müde, nachlässig oder bequem werden. Ein Bruder, der sich bei uns meldete, bekannte aufrichtig:

Auch ich war einst Mensch auf dieser Erde. Auch ich bemühte mich um die Verbindung zur geistigen Welt. Und so weiß ich, wie schwer es ist, im Alltag diese Verbindung aufrecht zu halten, im Alltag mit all seinen Herausforderungen, seinen Anforderungen, seinen Verführungen und Ablenkungen. Im Alltag, mit all den Pflichten und Sorgen des irdischen Daseins. Ich möchte euch ermutigen, immer wieder den Kontakt zu dem Licht zu suchen, für Momente inne zu halten und euch daran zu erinnern, dass Christus gesagt hat, dass Er bei euch ist. Ich möchte euch ermutigen, das ernst zu nehmen und tief in euerm Herzen zu bewahren.

Ich habe mich damals ablenken lassen, verführen lassen – und habe es bitter bereut. Ich hatte den rechten Weg gefunden – und wieder aufgegeben. Irdische Anforderungen stellte ich höher als den Weg des Geistigen. Und so verblassten die Erinnerungen, verblasste die Beziehung, verblasste die Bedeutung. Und als mein irdisches Leben dann plötzlich zu Ende war, war die Chance vertan.

Und so möchte ich euch ermutigen, liebe Geschwister, mir nicht nachzufolgen und nachzueifern, sondern die Prioritäten besser zu setzen. So möge der Vater euren Weg erhellen. Möge Christus, der das Licht ist, einen festen Platz in eurem Herzen haben. Und mögen die Worte, die ich heute zu euch sprechen durfte, euch Ansporn sein, auf dem Weg weiterzugehen.

Manchem scheint es unvorstellbar, diesen Weg jemals wieder zu verlassen. „Doch wer meint, dass er sicher stehe, sehe zu, dass er nicht falle“. Denn tückischerweise ist das „Verlassen des Weges“ selten ein abrupter Richtungswechsel, sondern viel häufiger ein langsamer Prozess. Aber der Bruder wollte uns nicht ängstigen, sondern ermutigen, nicht nachzulassen und uns immer wieder der tatsächlichen Anwesenheit Christi zu erinnern.

Und so belehrt uns ein anderer Bote, woran wir erkennen können, wenn wir uns auf Abwegen befinden:

Ich danke unserem Vater, dass ich heute die Erlaubnis erhalten habe, zu euch zu sprechen. Nennt mich „Gottfried“, denn ich möchte zu euch sprechen vom Frieden unseres Gottes. Von dem Frieden, den ich wiedergefunden habe, seit ich Christus wieder nachfolge, seit ich umgekehrt bin und den Heimweg angetreten habe. All meine Ruhelosigkeit, meine Rastlosigkeit, meine Betriebsamkeit – die doch nur ein Zeichen dafür waren, dass ich auf dem falschen Weg war. All dies verlor ich und erhielt tiefen Frieden, Frieden, der mir zeigte, dass ich auf dem richtigen Weg war.

Liebe Geschwister, diesen Frieden wünsche ich euch. Und er steht jedem offen. Wenn ihr euch auf den Vater ausrichtet, euch Zeit nehmt für IHN, dann schenkt Er euch Seinen Frieden. Wenn ihr Entscheidungen trefft, die in Seine Richtung gehen, dann antwortet Er mit Frieden: Ein Frieden, der euch schützt vor dem Trubel dieser Welt, vor der Rastlosigkeit.

Die Verbindung zum Vater macht den Unterschied

Sicherlich gibt es Dinge um uns herum, die wirklich nicht mehr zu unserem Weg passen und sich ausschließen. Aber auch dabei gilt, wie so oft: Auf das richtige Maß kommt es an.

In diesem Sinne gibt es auch kein irdisches Tun, was an sich verwerflich ist. Natürlich müsst ihr auch Zeiten haben, in denen ihr irdischen Dingen nachgeht. Sei es in eurer Berufstätigkeit, sei es in eurer Freizeit, sei es beim Einkauf. Alles hat seine Berechtigung. Achtet darauf, wo euer Herz ist. Und wenn euer Herz beim Vater ist, was soll euch dann schaden?

Im konkreten Fall ging es um das Thema „Ernährung“. Auch wenn man sich die Frage gefallen lassen muss, ob das Essen von Fleisch angesichts der Missstände in der Haltung solcher Geschwister oder den Auswirkungen auf den Klimawandel noch (er)tragbar ist, gilt das oben gesagte: Das rechte Maß entscheidet. Und was ich im Dank an den Vater zu mir nehme, ist dadurch schon geheiligt.

Apg. 10, 9 -16

Liebe Geschwister, lasst mich noch ein paar Worte über die Ernährung sagen. Es ist richtig, dass ihr eure Nahrungsmittel bewusst auswählt, denn euer Körper braucht gute Nahrung. Sich gesund zu ernähren, ist Gottesdienst. Aber fanatisch werden, extrem, sollt ihr nicht, denn das dient einem anderen. Achtet bewusst auf eure Ernährung, in dem Rahmen, in dem es euch gut möglich ist. Aber nicht euer ganzes Denken soll sich um eure Nahrung drehen. Euer ganzes Denken soll sich allein um Gott drehen und um Christus, unseren König. Und was ihr im Vertrauen auf den Vater zu euch nehmst, nachdem ihr euer Mögliches getan habt, euch gut zu ernähren, das wird euch nicht schaden, das wird euch bekommen, und sei es auch noch so unbekömmlich – eigentlich. Achtet auf eure Ernährung, aber macht kein Dogma daraus.

Und wieder einmal fügt der Bote dem Gesagten eine tiefere, geistige Bedeutung hinzu:

Achtet auf eure Ernährung – und das ist nicht nur irdische Speise. Denn das, was euch wahrhaft nährt, ist die Verbindung zum Vater, durch Christus unserem König. Das soll oberste Priorität haben.

Dieses „Gott in den Alltag einbinden“ ist das A und O. ER möchte ja, dass wir IHN teilhaben lassen an unserem Alltag, an unseren Ängsten und Nöten, ebenso wie an unseren Freuden.

Festtage

Aber auch, wenn wir uns ehrlich bemühen, selbst die täglichen Dinge so zu tun, als ob sie als Dienst für Gott und Christus geschähen, fallen wir doch (zu) oft in den Trott zurück. Und dieses „Zurück in den Alltag“ fällt besonders schmerhaft aus, wenn wir vielleicht kurz zuvor einen (zu) seltenen Moment stärkerer Verbundenheit mit Gott oder Christus erlebt haben. In unserer Gemeinde nennen wir so etwas „Tabor“-Erlebnisse: Petrus, Jakobus und Johannes erleben mit Jesus auf dem Berg Tabor die Begegnung mit Mose und Elia. Sie sind von diesem unglaublichen Erlebnis überwältigt und würden am liebsten für immer dort oben bleiben. Aber Jesus steigt mit ihnen wieder zurück ins Tal (des Alltags) hinab und bereitet sie auf seinen bevorstehenden Tod vor.

Markus 9, 2-9

Liebe Geschwister, „strebet zuerst nach dem Reich Gottes, dann wird euch alles andere dazugegeben“ – dies ist ein wichtiger Satz voller Wahrheit und Weisheit. Die Verbindung zum Vater sei euch das Wichtigste. Denn wenn die Verbindung zum Vater besteht, dann werden die Herausforderungen des Alltags, der „Aufenthalt im Tal“ nicht zu Last, sondern zur Freude. Jede Minute, die ihr mit dem Vater verbringt, die ihr dem Vater widmet, erhaltet ihr vielfach zurück in den Werken, die ihr tut.

Strebt zuerst nach dem Himmelreich. Immer wieder. Die kurzen Impulse, die Verbindung mit der heiligen Welt, die euch vor Fehlern bewahrt, die euch leitet und führt. Die euch Impulse gibt für die richtigen Entscheidungen – selbst in den banalsten Dingen des Alltags.

Und der, der aus dem Vater schöpft, schöpft aus der Fülle, aus der Fülle der Möglichkeiten, der unbegrenzten Möglichkeiten. Und was unmöglich erscheint, wird plötzlich wahr – durch die Kraft und die Liebe Gottes, durch Christus, unseren König.

In einer anderen Andacht betont ein Gottesbote ebenfalls, dass die Materie dem geistigen Aufstieg als Mittel dient – und nicht unser Lebensmittelpunkt darstellen soll:

Liebe Geschwister, „was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Was versucht ihr, das Heil zu erlangen über die Materie? Das Leben lässt sich nur im „Leben“ finden: im Geist, im Geistigen. All euer Streben sei darauf gerichtet, das Geistige in euch ans Leben zu bringen.

Gewiss, ihr steht unter dem Einfluss der Materie. Und so manches mag den Eindruck vermitteln, dass ihr es zum „Leben“ braucht. Aber nur dann braucht ihr es zum Leben, wenn es euch nicht vom Geistigen abhält, wenn es euch nicht verwirrt und ablenkt.

Euer Ziel sei es, „voranzuschreiten auf dem Weg zu Gott“ – wie ihr es gesagt habt. Diesem Ziel muss die ganze Materie dienen. Für dieses Ziel wurde die Materie erschaffen. „Strebt zuerst nach dem Himmelreich, dann wird euch alles andere dazugegeben“ – ist im Prinzip das gleiche in anderen Worten. Strebt nach dem Leben, strebt nach eurer geistigen Heimat. Strebt nach der Liebe. Und der Segen des Vaters begleitet euch auf diesem Weg. Dank sei Gott!

Gebt Gott, was Gott gehört

Hier schließt sich der Kreis zu dem oben Gesagten: Wenn wir Gott die Tür zu unserem Alltag öffnen, öffnet ER Seine Tür zu Seinem Reich – und wir werden verändert. Und unser Alltag bzw. unsere Wahrnehmung des Alltags wird sich verändern. Das sind dann Momente tiefer Freude und tiefen Friedens, die den Alltag uns zum Festtag machen.

Zu diesem Spannungsverhältnis von Alltag und Festtag, in dem wir leben, erhielten wir eine Belehrung von einem Gottesboten. Diese geben wir hier nahezu ungetkürzt wieder, weil sie so viele wertvolle Gedankenanstöße liefert:

2. Timotheus 2, 19 - 21

Paulus verwendet hier das Bild des Geschirrs. Es gibt Alltagsgeschirr und es gibt Festtagsgeschirr. Jedes hat seine Berechtigung und seinen Platz. Wie seltsam wäre es, wenn das Festtagsgeschirr jeden Tag genutzt würde. Dann wäre es nichts Besonderes mehr. Und wie traurig wäre es, wenn zu besonderen Anlässen das Alltagsgeschirr

benutzt werden müsste. Dies würde dem besonderen Anlass nicht gerecht.

So besteht auch euer Leben aus Alltag und aus besonderen Situationen. Der Alltag hat seine Berechtigung, und die besonderen Zeiten sind eben etwas Besonderes. Der Alltag dient den irdischen Belangen, der Festtag den göttlichen. Im Alltag „gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“. Am Festtag „gebt Gott, was Gottes ist“.

Wer sich im Alltag bewährt – durch wahres göttliches Handeln und Denken –, der kann ganz anders vor Gott treten. Nicht, dass dieser etwas Besonderes wäre. Denn besonders sind alle; besonders wertvoll, einzigartig, geliebte Kinder des Vaters. Aber in den Prüfungen des Alltags könnt Ihr eure Seele reinigen, eure Gesinnung prüfen und euren Willen stärken. An den Festtagen, an den Zeiten vor Gott, könnt ihr euch erholen, Kraft tanken und die Verbindung zum Vater stärken und erneuern. Aber dann heißt es, in den Alltag zurückkehren, mit all seinen gewöhnlichen Tätigkeiten, mit all seinen langweiligen und langwierigen, vielleicht auch als sinnlos erlebten Herausforderungen. Und dann heißt es, sich vorzubereiten auf den nächsten Festtag – der kommen wird –, auf die nächste Gelegenheit, zu Gott zu treten. Die nächste Möglichkeit, sich zu verbinden mit dem Vater und aus der Fülle zu schöpfen.

N.N.: Soll nicht auch der Alltag eine ständige Verbindung zum Vater sein? Soll ich nicht in jeder Situation meines Lebens mit Gott verbunden sein?

Ja, das ist der Anspruch! Aber wie du weißt, sieht die Realität oftmals anders aus. Leben auf der Erde ist Leben im Wechsel, ist hell und dunkel, einatmen und ausatmen, nehmen und geben. Und der Vater kennt die Materie und die Last und die Versuchung. Und siehe, alles ist gut!

Und alles, was ihr voll Dankbarkeit entgegennehmt, wird geheiligt und dadurch wird auch das „Alltagsgeschirr“ zu einem Geschenk Gottes.

Und so, meine lieben Geschwister, fasst Mut in den Situationen des Alltags, in denen ihr euch Gott fern fühlt, in denen ihr meint, ihr hättet IHN vergessen. Fasst Mut in den Situationen des Alltags und freut

euch auf den nächsten „Festtag“, der schon in der nächsten Minute kommen kann.

So segne euch der Vater, der in euch das Gold und Silber sieht.

Es segne euch der Sohn, der auch Holz und Ton sehr genau kennt.

Und auch unser Segen begleitet euch, die wie mit Euch wandeln durch den Alltag und den Festtag, Euch zu führen, zu stützen und zu stärken, durch Christus unseren König.

Alltag: Unsere Ängste und Sorgen

Aber auch wenn wir uns „ständig“ mit den geistigen Wahrheiten auseinandersetzen und unsere Gottesdienste feiern, bleiben wir nicht von den alltäglichen Sorgen verschont.

Apg. 20, 9-12

Ganz bewusst haben wir diese Textstelle heute ausgesucht.

Vordergründig mag sie banal klingen: Paulus hält eine Ansprache. Ein junger Mann wird müde und schlaftrig, weil es ihm zu lange dauert, weil es ihn nicht interessiert. Und er stürzt in die Tiefe. Alle sind aufgeregt. Paulus eilt hinunter, stellt fest, dass alles in Ordnung ist und nimmt die unterbrochene Tätigkeit wieder auf. Und am Ende ist der junge Mann heil und gesund.

Diese Stelle haben wir für Dich ausgesucht, liebe Schwester.

Sorge Dich nicht um die jungen Menschen, auch wenn sie zu „schlafen“ scheinen und die frohe Botschaft nicht mitbekommen. Wenn sie stürzen „in die Tiefe“ und du meinst, alles sei verloren.

Dann mach es wie Paulus: „Und sie feierten das Fest des Brotbrechens“. Paulus konnte nichts tun - außer im Glauben und im Vertrauen vorangehen. Paulus ließ sich davon nicht irre machen, nicht abbringen von seinem Weg. Halte den Blick auf Christus und die jungen Menschen werden gesund werden. Sorge dich nicht. Tue das Deine und der Vater tut das Seine.

Die Boten des Vaters betonen immer wieder, dass wir nicht alleine durch unser Leben gehen, sondern dass unser Vater einen jeden von uns genauestens im Blick hat und unser Geschick zum Besten für uns werden lässt – wenn wir es zulassen.

Matthäus 10, 23-31

Liebe Geschwister, wer Vater und Mutter, Bruder, Schwester, Haus und Hof, Beruf und alles Irdische hinter sich lässt, um Christus nachzufolgen, der ist gesegnet.

Das heißt nicht, dass ihr euch aus der Welt zurückziehen sollt, sondern dass ihr mitten in der Welt, mitten im Alltag all eure Sorgen, eure Nöte, eure Freuden in Gottes Hand legt. Dass ihr sehr wohl plant und organisiert und arbeitet – und euch dabei führen lasst von unserem himmlischen Vater. Dass ihr euch bewusst seid: Nichts geschieht, ohne dass ER es zulässt – bis ins Kleinste. Dass ihr euch IHM anvertraut und das Vertrauen habt, dass ER euch wirklich trägt. Dann, liebe Geschwister, habt ihr schon den Himmel auf Erden. Dann, liebe Geschwister, steht euch der Himmel offen. Dann seid ihr hier schon mit dem Jenseits verbunden und lebt darin.

Zusammen sind wir stark

Christus hat uns zugesichert, dass Er jeden unserer Schritte begleitet. Der Verstand sagt uns, dass das nicht sein kann. Aber kann er das wirklich nicht? Unser kleiner menschlicher Verstand gibt nur das wieder, was er gelernt hat oder die irdischen Gesetzmäßigkeiten lehren. Aber gerade wir, die wir den geistchristlichen Weg gehen, ahnen zumindest, dass es geistige Gesetzmäßigkeiten gibt, die der irdische Verstand nicht fassen kann.

Geliebte Geschwister, niemals geht ihr allein! Seid euch dessen bewusst und nutzt dieses Wissen zum Wohle eurer Geschwister und zu euerm Wohl.

Niemals geht ihr allein – auch wenn ihr euch verlassen fühlen mögt. Keinem wünsche ich, dass er erfährt, wie es ist, wenn der Vater Seine schützende Hand zurückziehen muss – so wie Jesus es erlebte auf Golgatha und vorher in den Kerkern.

Niemals seid ihr allein, denn Christus hat gesiegt! Und ER bestimmt die Spielregeln. Darauf hört. Auf Christus, unseren geliebten König, der gesagt hat: „Ich bin bei euch bis ans Ende der Zeit!“

Dieses Versprechen Christi dürfen und sollen wir ernst nehmen, und aus IHM unsere Kraft für unseren Alltag schöpfen. Aber dies ist nicht nur Selbstzweck, sondern richtet sich auch nach außen. Die Verbindung mit Christus heilt uns und heilt andere, heilt unseren Geist und wirkt heilend auf die Materie – wie weit das geht, das unterliegt dem weisen und liebevollen Plan Gottes.

Wie wunderbar ist Gottes Plan, wie wunderbar sind Seine Wege! Was nicht heißt, dass sie immer leicht wären. Wer könnte das besser bezeugen als Christus, der wahrlich keinen leichten Weg ging. Und doch war es der Weg zum Heil.

Darum, liebe Geschwister, fasst Mut und Zuversicht. Denn Christus hat den Weg gebahnt. Und keiner muss einen Weg gehen, der schwerer ist als der von Christus. Mag euch euer Leid auch niederdrücken. Mag euch das Leid eurer Lieben schwer auf dem Herzen liegen. So habt Vertrauen, dass in des Vaters Hand alles gut aufgehoben ist. Es geht nicht darum, einen leichten Weg zu haben. Es geht darum, nach Hause zu kommen. Es geht nicht darum, unnötig Leid zu erfahren. Und es geht darum, am Leid zu wachsen, miteinander das Leid zu tragen und gemeinsam zur Freude zu finden. Und wo einer dem anderen beisteht, wo zwei oder drei miteinander das Leid aushalten, da können Wunder geschehen. Da kann Heilung geschehen – selbst in äußerer Krankheit. Wo zwei oder drei zusammenkommen, um gemeinsam den Weg zu gehen, da kann viel entstehen. So hilft einander, steht einander bei und tragt einander durch die dunklen Zeiten – so ist Christus mitten unter euch.

Herz und Verstand

Wie gesagt, der Verstand tut sich damit schwer. Dann muss er vom Herz unterstützt werden, denn im Idealfall befinden sich Herz und Verstand im Einklang.

So wie die Apostel, Menschen zu allen Zeiten, gefordert sind, zuerst durch eigene Erkenntnis zu richtigen Entscheidungen zu kommen, so sollt auch ihr es weiterhin handhaben.

Wenn es allerdings darum geht: „Verstand oder Herz“, wenn keine Einigkeit zwischen beiden gefunden werden kann, dann neigt dazu, zuerst dem Herz zu folgen. Der Verstand ist mitunter widerspenstig und störrisch.

Im Idealfall kommt es dazu, wie ihr gesagt habt: Herz und Verstand sind im Einklang. Wenn ihr euch daher im Zwiespalt ins Gebet begebt, dann fördert ihr die Einheit von Verstand und Herz. Denn dann können wir, kann der Vater – unter Achtung eures freien Willens – Einfluss nehmen auf eure Entscheidungen, auf euer Denken und Fühlen.

Und wenn dieser Einklang nicht erreicht wird, dann muss sich der irdische Verstand auch mal dem Herz, dem Glauben unterordnen.

Liebe Geschwister, der Glaube ist die Grundlage. Der Glaube kommt zuerst. Nur wer bereit ist zu glauben, wird Zeichen und Wunder sehen. Wer bereit ist, zu glauben, wird den Zweifel überwinden. Wer zweifelt, findet selten zum Glauben – mögen noch so viele Zeichen und Wunder geschehen.

Die Pharisäer und Sadduzäer könnten ihr heute nennen: „die Wissenschaftler, die Forscher“. Die, die das Geistige außenvor lassen und ihren Blick auf das Sichtbare, das Irdische fokussieren. Die Erklärungen dort suchen, wo sie sie eigentlich nicht zu finden sind. Die Erklärungen für Geistiges im Materiellen suchen. Gewiss, der Verstand kann dadurch zufrieden gestellt werden. Aber die Seele bleibt leer.

Der Glaube, der größer ist als der Verstand, wird Dinge sehen, die der Verstand nicht fassen kann. Aber erst dann, wenn der Verstand sich dem Glauben unterordnet.

Und zweifellos gibt es aber auch Situationen, wo das Herz durch den Verstand gestützt werden muss: Durchschreitet man gerade ein dunkles Tal, hilft die Erinnerung an den Berg Tabor, sich wieder neu auf das Vertrauen in Gott einzulassen.

Glauben und Vertrauen

Das ist es, was den Glauben ausmacht: Zu vertrauen, auch wenn die Situation eigentlich dagegen spricht. Ja, unser Verstand wird nur allzu gut von unseren Ängsten und Sorgen in seinen Zweifeln unterstützt.

Es ist recht, dem Vater zu danken und Christus zu loben, in Gedanken, Worten und Taten. Es ist ein „Wohlgeruch“ vor dem Herrn: jedes Werk der Liebe. So ist dies der Weg, der nach Hause führt: Zu Wachsen in der Liebe zu eurem Nächsten, zu euch. Zu Wachsen im Vertrauen auf den Vater und auf Christus, den König, der gesagt hat: „Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.“

Und es ist menschlich, Angst zu haben. Es ist menschlich, schwach zu sein. Es ist menschlich, Fehler zu machen. Und es ist das Göttliche in euch, das angefacht wird, dass ihr euch immer wieder aufmacht, den nächsten Schritt zu tun. Dass ihr euch immer wieder überwindet und erhebt über eure menschliche Natur und so, Stück für Stück, wächst, euch entwickelt. Und euer wahres Sein mehr und mehr in den Vordergrund tritt, mehr und mehr sichtbar wird – für eure Geschwister und für euch selbst. Und eine Schale nach der anderen wird abfallen, eine Schwäche nach der anderen werdet ihr ablegen auf eurem Weg nach Hause. Und das Licht des Vaters, das tief in euch hell und klar leuchtet, wird mehr und mehr sichtbar sein, wird sich zeigen in euren Taten, in euren Worten, in eurem Sein.

So behaltet den Mut, liebe Geschwister – alle, die ihr hier seid. Fasst neuen Mut, immer wieder, denn ihr seid nicht allein: Christus begleitet euch! Und der Sieg ist bereits errungen, seid euch dessen immer bewusst.

Zu vertrauen bedeutet, zu glauben, ohne zu sehen oder ohne zuvor gesehen zu haben. Natürlich wäre es „schöner“ oder „einfacher“, wenn wir Beweise für unseren Glauben hätten. Aber es wäre nicht hilfreich für uns, weil es unser geistiges Wachstum behindern würde.

Ein Bote verheißt uns, dass wir Beweise sehen werden – aber erst dann, wenn unser Glauben so stark geworden ist, dass wir sie eigentlich gar nicht mehr brauchen. Dann,

wenn wir geistig gewachsen sind und uns die „Beweise“ nicht mehr hinderlich sein werden.

Lukas 7,1-10

Liebe Geschwister, der Glaube, den dieser Hauptmann hatte, der war gepaart mit Vertrauen. Er brauchte nicht zu sehen, um zu glauben. Er brauchte keine Beweise – er hat vertraut, dass das, was möglich sein könnte, geschehen würde. Und dass Gott alles möglich ist. Er hatte gehört von diesem großen Gott. Und er hatte gehört von diesem Prediger, der von sich sagte, dass er „Sohn Gottes“ wäre. Und das hat ihm gereicht. Das war ihm genug, auf diesen Sohn Gottes zu vertrauen.

Seelig sind die, die glauben ohne zu sehen. Die keine Zeichen und Wunder brauchen für ihren Glauben. Die die Stimme des Vaters erkennen, spüren, was wahr und richtig ist. Diese sind es, die wahrhaft reich und wahrhaft gesegnet sind. Und jeder kann dies erreichen! Vertrauen auf den Vater – das ist das Wichtigste. Und dann werdet ihr auch sehen. Erst kommt der Glauben, erst kommt das Vertrauen und dann kommen die äußereren Zeichen, die gesetzmäßig in euer Leben treten werden. So ihr Glauben habt wie ein Senfkorn.

Vom Beten

Besonders das Beten ist eng mit dem Vertrauen verwoben.

Liebe Geschwister, vergesst nie die Kraft des Gebetes! In Situationen, die euch ausweglos erscheinen, in Situationen, die euch Kopfzerbrechen bereiten – und in Situationen, die euch jubeln lassen. Nutzt die Kraft des Gebetes – für euch und für die, die euch am Herzen liegen. Denn das Gebet verbindet euch mit der Quelle, der Quelle allen Lebens, aller Weisheit und aller Hoffnung. Denn für IHN gibt es kein „Unmöglich“.

Gebet ist jede unserer Hinwendungen zu Gott. Denk ich an IHN, ist das ein Gebet. Danke ich IHM, ist das ein Gebet. Streite ich mit IHM, ist auch das ein Gebet. Jede Hilfe, jede Entscheidung, jede Frage, die ich IHM vorlege, ist ein Gebet.

Glaube ich, dass ER es hört oder sogar darauf reagiert?

Liebe Geschwister, das Gebet, das Gespräch mit dem Vater ist wichtig. Und es ist nicht so sehr das, was ihr sagt, sondern eure Herzenshaltung, auf die es ankommt. Sich regelmäßig mit dem Vater zu verbinden, euch immer wieder auszurichten auf Seinen Willen, immer wieder in Kontakt zu treten mit eurem wahren Sein – das ist die Aufgabe des Gebetes.

Und wenn ihr den Vater bittet, dann tut dies in dem Bewusstsein, dass Er euch all das gibt, was gut ist für euch. Und wenn ihr dem Vater dankt, dann tut dies in dem Bewusstsein, dass der Vater euch alles gibt, was ihr braucht. Und es ist die Herzenshaltung, die innige Verbindung mit dem Vater, die Grund und Aufgabe des Gebetes ist.

Und natürlich kennt der Vater all eure großen und kleinen Nöte und Wünsche. Wie sollte Er sie auch nicht kennen?!

Und Er sieht voller Liebe auf euer Streben. Und wenn Er euch einen Wunsch nicht erfüllen kann, weil es euch schaden würde, dann sieht Er doch voller Mitgefühl auf euch und möchte euch trösten. So ist Er der liebende Vater, der nur das Beste für Sein geliebtes Kind möchte. Und Er freut sich, wenn ihr Ihn bittet. Und Er freut sich, wenn ihr Ihm dankt. Und Er freut sich, wenn ihr an Ihn denkt. Und Er freut sich, wenn ihr an euren Nächsten denkt.

Ist das nicht wunderbar? Der große, ewige Gott, aus dessen Kraft heraus alles, was existiert, ins Leben gerufen wurde – ER freut sich, wenn **ICH** an Ihn denke!!

Ja, aber *bewirkt* mein Gebet denn irgendetwas? Wie es der Bote zwischen den Zeilen ausdrückt: An oberster Stelle steht der Plan, uns geistig wachsen zu lassen und uns so nach Hause zu führen. Wenn unsere Bitte diesem entgegensteht, wird Gott sie nicht erfüllen, dafür ist das Ziel einfach zu wichtig. Aber ER wird uns trotzdem, Kraft und Trost senden, um damit umzugehen: „Es geschehe Dein Wille.“ Aber wenn unsere Bitte dem Lebensplan **nicht** entgegensteht, wird Gott sich für die Alternative entscheiden, um die wir ihn bitten – einfach, um uns eine Freude zu machen.

Würde Gott nicht auf unsere Gebete hören und reagieren, sondern alles „stur nach Plan“ ablaufen, wäre das Leben ein „Marionetten-Theater“ und unfrei. Und damit genau das Gegenteil von dem, was Gott und Christus für uns wollen.

Gottes Wege

Aber wenn unser Leben durchzogen ist von Leid und Schmerzen, von Krankheit und Not, fällt es schwer, am Glauben und Vertrauen festzuhalten. Dafür gibt es kein Patentrezept als ... **trotzdem** zu vertrauen. Natürlich fragen wir nach dem „Warum“. Aber die menschliche Sichtweise ist einfach zu eingeschränkt, als dass wir die Pläne unseres Gottes und unseres Königs Christus durchblicken könnten. Hier hilft ... **trotzdem** zu vertrauen.

Groß ist der Herr, unser Gott, und wunderbar sind Seine Werke. Seine Wege für uns nicht zu durchschauen. Aber wunderbar das Ziel! Wie eins ins andere greift und mit absoluter Präzision dafür sorgt, dass alle gefallenen Kinder heimkehren. So vieles, was uns schwer auszuhalten scheint. So vieles ungerecht und traurig. Und doch dem großen Ziel dienend: Näher mein Gott zu Dir.

Dem einen zur Schule, dem anderen zur Möglichkeit der Hilfe, dem dritten zur Barmherzigkeit, dem vierten zur Mahnung – und allen gemeinsam zum Heil.

Wie wunderbar ist unser Gott, der alles leitet und führt. In unendlich weisen Gesetzen Zeit und Gelegenheit gibt zur Entwicklung, zum Wachsen, zum Reifen. In unvorstellbarer Langmut und Geduld, eins zum anderen kommend, Schritt für Schritt, mit absoluter Sicherheit auf das Ziel gerichtet.

Wie wunderbar ist unser Gott, der die unendlichen Weiten geschaffen hat – und unendliche Möglichkeiten. Der alles überblickt und durchschaut – und doch jeden einzelnen genau kennt und liebt und heimführt durch Christus, der in unvorstellbarer Liebe regiert und heilt und verbindet, zusammenführt und überwindet. Und da ist keine Grenze Seiner Liebe! Da ist keine Grenze, die Seiner Liebe widerstehen könnte. Keine Grenze, die nicht von Seiner Liebe erreicht würde. Wie wunderbar ist Christus, unser König und Bruder. Klein und groß. Reich und arm. Einfach – wunderbar!

Was für ein Bekenntnis tiefsten Glaubens! Genau diese Haltung sei unser Ziel. Schritt für Schritt werden wir dahin geführt, unsere Ängste und Sorgen, unsere Fehler und Schwächen zu überwinden.

Das Wirken der Gottesboten an unserer Seite

Unser Glauben und unser Vertrauen haben eine unmittelbare Wirkung auf die geistigen Geschwister, die uns umgeben.

Liebe Geschwister, je mehr Ihr mit äußeren Sorgen und Problemen beschäftigt seid, desto weniger können wir wirken. Je mehr es euch gelingt, euch trotz aller äußeren Drangsale, Belastungen und Ablenkungen auf den Vater auszurichten, umso mehr können wir wirken. Umso deutlicher können wir zu euch sprechen. Umso länger können wir zu euch sprechen. Umso ausführlicher können wir Dinge darlegen.

Wie aus dem letzten Satz ersichtlich ist, erhielten wir diesen Hinweis im Zusammenhang mit dem Wirken der Gottesboten in unseren Andachten. Trotzdem haben diese Worte auch Gültigkeit für unseren Alltag.

Wie sehr ist euer ganzes Streben darauf gerichtet: „Näher mein Gott zu Dir“, in allem was ihr tut? Und wie sehr lasst ihr euch gefangen nehmen von den Anforderungen der Materie? Von den Herausforderungen des irdischen Lebens, von den Verwirrungen? All das spielt mit hinein, all das hat Wirkung.

Und dennoch sind wir Geister Gottes bei euch, in all euren Nöten und Sorgen, in all euren Belastungen, in euren Herausforderungen. Und nach Kräften versuchen wir, euch zu erreichen, euch zu ermahnen, euch aufzurütteln – euch zu trösten.

Und je mehr ihr es zulasst, desto mehr ist es möglich, dass wir euch erreichen.

Dieser Helfer, den Christus uns versprochen hat und uns sendet, setzt alle Hebel in Bewegung, uns zu unterstützen. Wer hätte gedacht, dass wir sie umgekehrt ebenfalls unterstützen können?

Wieviele erhalten nicht die Möglichkeit, diesen Weg so zu gehen. Diese Gnade, auch mit uns, den Boten des Vaters, den Boten Christi, unseres Königs, in Verbindung zu treten.

Liebe Geschwister, das ist wirklich nicht selbstverständlich – aus vielerlei Gründen. So bitten wir auch um euer Gebet, um eure Unterstützung im Geistigen. Es ist Geben und Nehmen. Die Verbindung ist nicht nur von „drüben nach hier“, sondern auch von euch zu uns. Nun mögt ihr euch fragen, wofür wir eurer Gebete bedürfen. Nun, es geht darum, das Band zwischen uns enger zu knüpfen. Es geht darum, dass jeder das Seine dazu beiträgt, dass das Werk gelingen kann. Eure Gebete für uns unterstützen uns in unserer Tätigkeit. So wie unsere Gebete für euch, euch dabei helfen, eure Aufgaben zu erfüllen. Geben und Nehmen im geschwisterlichen Dienen in unserem gemeinsamen Wirken am Heils- und Erlösungsplan.

Und das bezieht sich natürlich auch auf das Wirken im Alltag. Auch das Folgende geht über die Zeit des Gottesdienstes hinaus.

Im „Greberbuch“ lest ihr, dass der Zweifel den Verkehr mit der geistigen Welt unterbindet. Und darum legt Luzifer alles daran, Zweifel zu säen. Zweifel an dem, was ihr erlebt habt. Zweifel an dem, was ihr als richtig erkannt habt. Zweifel an dem, was wahr ist.

Die Aufgabe ist, den Glauben wieder wachsen zu lassen – trotz allen Fragen, trotz aller Zweifel, trotz aller Versuchung. Trotz fehlendem Verständnis. Zu glauben und dem Vater zu vertrauen.

Die Stimme des Vaters

Die Zusammenarbeit mit den Gottesboten betrifft unsere ganze irdische Existenz und soll unser Leben durchdringen. Sie ist Teil unseres Glaubens, Teil unseres Vertrauens in Gott und Christus. Das führt zu der existenziellen Aufgabe, die Stimmen, die zu uns sprechen, unterscheiden zu lernen – und uns entsprechend zu entscheiden.

Liebe Geschwister, Jesus wurde versucht. Auch er hörte Stimmen, die ihn beeinflussen wollten. Auch er musste entscheiden, welcher Stimme er Gehör schenken wollte, welcher Stimme er Glauben schenken wollte, welcher Stimme er folgen sollte.

Und es ist nicht immer die vertraute Stimme, die den richtigen Weg weist. Es ist nicht immer die schmeichelnde Stimme, die angenehme Stimme. Oft kostet es Überwindung und Anstrengung den breiten,

ausgetretenen, gewohnten Pfad zu verlassen und umzukehren, abzubiegen auf neue Wege – fremd, mit tastendem Schritt, unsicher wo es hinführen mag.

Aber das ist es, was Jesus immer wieder getan hat. Er hat sich eingelassen auf die Stimme des Vaters, die Stimme der Liebe, die Stimme des Heils. Nicht ein Mal am Tag, nicht zehn Mal, sondern immer wieder und immer wieder und immer wieder. Gegen alle Anfechtungen, gegen alle Versuchungen.

Das ist der Weg des Heils, den Christus vorangegangen ist, den Christus und seine Boten mit Euch gehen, immer wieder.

Die Liebe des Vaters wird euch die Kraft geben, diesen Weg immer wieder zu beschreiten. Die Stärke Christi wird Euch aufrichten. Und wir werden Euch stützen und trösten auf unserem gemeinsamen Weg.

Endzeit – Offenbarung des Johannes

Trost und Unterstützung können wir wahrlich gut gebrauchen – nicht nur in geistigen Dingen, sondern auch in unseren menschlichen, irdischen Sorgen (– genau genommen, kann man dies gar nicht voneinander trennen...)

Und viele sind es, die in dem Zusammentreffen der weltweiten Ereignisse die Anzeichen der „Endzeit“ zu erkennen glauben. Besonders aus der „Apokalypse“, d.h. „Offenbarung“ des Johannes werden Passagen bemüht und Parallelen zu Ereignissen oder Personen unserer Zeit gezogen.

Hin und wieder bekommen wir auch aus diesem Buch der Bibel Stellen als Lesung im Gottesdienst. Wir können nicht verhehlen, dass wir dann besonders gespannt sind, was sich uns aus dem Text erschließt. Doch wir müssen ganz klar eingestehen, dass wir ohne geistige Unterstützung sehr schnell mit unserem „Latein am Ende“ sind.

Die Offenbarung bezeichnen viele als das schwierigste Buch der Bibel: verworren, unklar. Und so wird in der Offenbarung am deutlichsten, wie sehr ihr auf geistige Hilfe angewiesen seid, um zu verstehen. In diesen mystischen Texten stößt der menschliche Verstand schnell an Grenzen: Zeitabläufe, die nicht chronologisch sind, Bilder und Metaphern aus einer anderen Zeit. All das macht es schwer, zu verstehen, was die Autoren sagen wollten.

Aber zwei-, dreimal wurden uns doch ein paar Hinweise gegeben.

Offenbarung 9, 1-12

Und so habt ihr den Sinn dieses Textabschnitts in groben Zügen schon sehr gut gedeutet: Luzifer, der Lichtträger, stürzt, getrieben aus Habgier und Neid. Und er stürzt aus der Herrlichkeit Gottes in die Tiefe, in den Abgrund. Und er verliert seinen göttlichen Glanz, seine Größe, seine Pracht. All das steigt wie Rauch zum Himmel auf. Sein Od verdüstert sich, verdichtet sich. Was rein war, wird schwer und trübe. Und in diesem Trüben, in diesem Unreinen, in diesem Verdichteten zeigt sich seine Gesinnung in schrecklichen Bildern, für die es keine Worte gibt in menschlicher Sprache. Das Zerstörerische, das Gefährliche, das Verlogene. Wie „ekelhaftes Getier“: Schön und schrecklich zugleich – und gefährlich. Verlockend und tödlich. Doch es kann nur denen etwas anhaben, die eine ähnliche Gesinnung haben. Die ebenfalls gefallen sind, verblendet, getäuscht, blind. Und so sehr sie auch bereuen, die Entscheidung ist fürs Erste gefallen. Gefangen in der Qual für lange Zeit – aber nicht für ewig.

Das erste Wehe: die Trennung, der Verlust der himmlischen Heimat. Ausgeliefert den Gedanken, dem Wirken Luzifers. Aber es ist nur das erste Wehe. Und es soll noch ärger kommen – wenn es nach dem Willen Luzifers geht. Und aus dem Blick Christi und des Vaters und der treu gebliebenen Schöpfung ist es der Punkt, der heimführt, der erneuert. Doch davon ein andermal mehr.

Hier war der Text der Offenbarung also eine bildhafte Beschreibung **vergangener** Geschehnisse, die für den Autor schwer in Worte zu fassen gewesen waren.

Anfang 2025 bekamen wir dann häufiger Texte aus diesem Buch zu lesen, so dass auch wir darüber grübelten, ob ein Zusammenhang mit dem **aktuellen** Weltgeschehen bestünde oder doch nicht. Dies lässt sich zwar nicht endgültig ausschließen, ein Gottesbote bestärkte uns seinerzeit dann in unserer Vermutung, dass es so einfach, wie es manchmal scheint, eben nicht ist.

Offenbarung 13, 9-18

Wie so viele Schriften, hat auch dieser Text viele Ebenen und kann vielfältig verstanden werden – je nach Erkenntnis. Und dennoch hat

jede Erkenntnisstufe ihre eigene Wahrheit. Und es gehört Weisheit dazu, zu erkennen und zu beachten, dass absolute Wahrheit auf dieser Erde nicht möglich ist.

So handelt dieser Text, wie ihr es schon richtig erahnt habt, nicht von einem konkreten Ereignis, nicht von einer konkreten Weltzeit. Der Drache verkörpert die Lüge, die Schlange, die Verführung Luzifers. Und so, wie die Verführung Menschen dazu bringt, wie ihr es nennt, in „die Blase“ einzutauchen, so schafft es diese Verführung, den Blick zu trüben, die Wahrnehmung zu lenken. Und das, was wahrgenommen wird, dem Denken „der Blase“ anzupassen.

Das zweite Tier folgt aus der Verführung. Und das Tier ist hier metaphorisch zu verstehen, als Folge der Verführung. Wer der Verführung erliegt, unterwirft sich dem Tier. Wer der Verführung erliegt, folgt dem Tier nach, folgt Luzifer nach – mit all den Folgen, die das Nachfolgen Luzifers mit sich bringt. Je stärker die Verführung, desto tiefer die Überzeugung, dem Wahren zu dienen, dem Echten, dem Wirklichen. Zu „verstehen, was gemeint ist“, zu „verstehen, was abläuft“, zu „sehen, was andere nicht sehen“ – vermeintlich. Und so bedarf es großer Weisheit, die Verführung zu erkennen und sich aus den Fängen zu befreien. Große Anstrengung, sich immer wieder der Verführung entgegenzustellen. Mit Christus, der das Licht in die Welt gebracht hat. Das Licht, das die Täuschung offenbart, das die Verführung und die Verstrickung sichtbar macht. Und dieses Licht ist die Liebe. So folgt denn der Liebe. Folgt dem Licht und ihr erlangt Weisheit – mit Christus, unserem geliebten Bruder und König.

Wie der Bote sagt: Der Text steht für eine Entwicklung, für Abläufe, die sich nicht zwingend auf ein konkretes Ereignis beziehen, sondern sich immer wieder im Weltgeschehen zeigen – im Großen, wie auch in unserem direkten Umfeld, im Kleinen.

Eine Woche später folgte dann eine weitere Belehrung, die auf der obigen Auslegung aufbaut:

Offenbarung 16, 12-21

Liebe Geschwister, gerne geben wir euch Aufschluss über den Text,

den wir für heute ausgewählt haben. Umso mehr, als ihr den Vater darum gebeten habt.

Den „Drachen“ und das „Tier“ haben wir letzte Woche schon erwähnt: der Teufel und die Versuchung. Diese wiederum gebären den Lügenpropheten, der auf der Lüge, der Täuschung und der Versuchung gedeiht. Der falsche Botschaft in die Welt bringt und die Wahrheit verzerrt. Der die Lüge verbreitet, so dass die Menschen den Heimweg nicht finden sollen. Und wie anders sähe die Welt aus, wenn die Menschheit sich bewusst wäre über den Heils- und Erlösungsplan, über das Woher, Warum und Wohin.

Aber so ist es gewollt. Denn die Sehnsucht nach der Heimat soll in den Menschen erweckt werden. Die Sehnsucht nach der Heimat soll sich bewähren in den Prüfungen, soll sich festigen.

So sind die „Schalen“ auch Sinnbild der Prüfungen. Und die Menschen verstehen nicht, warum es sie trifft, verstehen nicht, dass die Liebe Gottes hinter allem steht. Und vertrauen auf die Lüge, die vielerlei Formen hat.

Und wie so oft in der Offenbarung sind die Zeiten gemischt und viele Ebenen laufen parallel. So ist „Harmagedon“ auch ein Symbol für jede Versuchung, die an euch herantritt, wenn sich die niederen Geister um euch scharen, und die gefallenen, verblendeten Geschwister versuchen, euch zu versuchen, euch zu verführen, euch zu Fall zu bringen. Wenn sie ihre Niedertracht und ihre Manipulation bündeln, um euch vom Weg abzubringen in den vielen Gelegenheiten des Alltags.

Und so ist es jedes Mal „Harmagedon“, wenn die Finsternis versucht, das Licht zu überwinden.

Und „es ist vollbracht“, jedes Mal, wenn das Licht dennoch siegt. Dann wird das Reich der Finsternis erschüttert – mal mehr, mal weniger.

Und diejenigen, die euch versuchen, erhalten die Gelegenheit, umzukehren. Dafür steht der „Hagel“, der bleischwer auf ihren Seelen lastet. Sie könnten umkehren. Sie werden umkehren – auch sie.

Noch vieles gäbe es zum Text zu sagen, aber das mag für heute genügen. Eines noch: Wieder einmal durftet ihr erfahren, dass euer Verstand an Grenzen stößt. Und wieder einmal durftet ihr erfahren, dass die Hilfe, die der Vater euch schickt, grenzenlos ist.

Die schlechten Nachrichten, die uns täglich erreichen, machen es uns aber schwer, das Licht in unserem Leben wahrzunehmen. Die Evolution hat den Menschen nun einmal gelehrt, auf die kritischen und gefährlichen Dinge zu achten, wenn er nicht gefressen werden wollte. Gerade aus spiritueller Sicht ist es aber wichtig, sich von diesem Verhalten bewusst zu lösen. Natürlich bedeutet das keinesfalls, träumend durch das alltägliche Leben zu laufen. Aber wir sollten uns darin üben, ganz besonders auf die Dinge zu achten, die gut laufen und funktionieren in unserem Leben. Auf all das, wofür wir dankbar sein können. Und davon gibt es wahrlich sehr, sehr viel...

Freudenzeit

Aber dass wir durchaus in der „Endzeit“ leben, hatte uns vor Jahren schon ein Bote bestätigt: Denn beim Sieg unseres Königs Christus über Luzifer wurde tatsächlich die letzte Phase der Heimkehr eingeläutet, das Ende des Reiches Luzifers war gekommen.

Liebe Geschwister, ihr seid traurig über das Leid in der Welt, über die Ungerechtigkeit, die Gewalt.

Ja, das seid ihr mit recht. Und auch wir sind traurig darüber. Aber dies ist nur die eine Seite der Medaille. Es überwiegt die Freude! Es sind dies die Geburtswehen, die notwendig sind, damit das Leben erblühen kann. Dass die Seele reifen kann und sich aufschwingt in die Herrlichkeit des Vaters. Und wenn ihr das Leid in der Welt seht, dann sehen wir darüber hinaus den Segen, der trotzdem entsteht.

Wenn ihr euch fragt: „Wie lange wird es wohl noch dauern?“ – und an der irdischen Zeit verzweifelt, dann sehen wir die rasende Geschwindigkeit, mit der sich Geschwister aufmachen, sich lösen aus der Knechtschaft Luzifers und sich aufmachen auf dem Heimweg.

Ja, der Weg ist hart und schwer und manchmal steinig. Aber das Ziel ist in greifbarer Nähe. Es ist nicht mehr zu nehmen, denn Christus, unser König hat gesiegt. Und dies ist die Weihnachtsbotschaft: Friede,

der Friede Christi wohne in euch. Der genährt wird aus dem Wissen um die Erlösung. Dies ist die Botschaft, die in der ganzen Schöpfung verkündet wird: Dass das Kind, das Weihnachten in der Krippe lag, an Ostern ein leeres Grab zurückließ. Dass die Gefängnisse der Hölle geöffnet sind und alle heimkehren werden!

Darum, liebe Geschwister, lasst uns fröhlich sein trotz des Leidens. Lasst uns feiern den schwer errungenen Sieg unseres Königs. Lasst uns jubeln mit den himmlischen Heerscharen, so wie sie einst jubelten, als Christus auferstand.

Na ja, sich zu freuen angesichts des Leids auf der Welt oder auch in unserem eigenen Leben, ist eine ziemliche Herausforderung und klingt vielleicht sogar zynisch. Aber ist so eine Entgegnung nicht eher ein Ausdruck unserer Kleingläubigkeit oder vielmehr unserer eingeschränkten Sicht auf die Dinge? Es ist ein Ausdruck dessen, dass wir die geistigen Wahrheiten und unser „reales Leben“ noch immer wie „zwei getrennte Paar Schuhe“ betrachten. Die Herausforderung besteht darin, im Vertrauen auf Gott, im Vertrauen auf Christus zu wachsen. Oder, wie es bereits weiter oben ein Geistbruder sagte: Der innere Friede stellt sich ein, wenn wir trotz aller Belastung und Bedrückung in Verbindung mit dem Vater bleiben.

Liebe Geschwister, ihr lebt in aufregenden Zeiten. Und für viele sind es schwierige Zeiten, Zeiten der Krise, wie sie es nicht kennen.

Aber glaubt mir, viele eurer Vorfahren hätten sich über solche „Krisen“ gefreut, weil es ganz andere Krisen zu durchstehen gab. Und doch lebt jeder in seiner Zeit, mit seinen Möglichkeiten und seinen Erfahrungen.

Und diese Zeit, die jetzt anbricht, ist gerade in diesem Jahr nochmal etwas Besonderes: Advent – die Hinwendung zu Christus. Die Vorbereitung auf SEIN Erscheinen. Dann, wenn die Welt in Finsternis zu versinken droht – gerade dann leuchtet SEIN Licht in diese Finsternis.

Und ihr, die ihr Christus nachfolgt, seid aufgerufen Licht zu sein. Licht in der Finsternis. Licht im Dunkel der Verwirrung. Leuchtturm in der Angst. Das könnt ihr nur, wenn ihr euch an dem orientiert, der das WAHRE Licht ist. Wenn ihr euch auf den ausrichtet, der das Licht in

die Welt gebracht hat: Christus, unser Bruder und König. Und wenn ihr mit IHM geht, dann ist Licht im Finsteren. Wenn ihr mit IHM geht, dann geht ihr auf dem richtigen Weg. Wenn ihr mit IHM geht, führt der Weg in die Heimat, ins Licht. Und ist der Weg auch noch so beschwerlich und andere Wege so verlockend: Dies ist der Weg zum Heil. Denn Christus ist es, der diesen Weg gebaut hat. Christus ist es, der diesen Weg gegangen ist. Und Christus ist es, der mit euch diesen Weg geht.

Wie gesegnet sind wir, dass wir um Christi Sieg wissen! Wie gesegnet sind wir, dass Christus der König der gesamten Schöpfung ist. Und wie gesegnet sind wir, dass wir um Christi Licht in uns und der Schöpfung wissen dürfen. Und Christus ruft uns auf, Sein Licht in die Welt zu tragen – gegen jede Angst, gegen die Dunkelheit.

Ja, unser gefallener Bruders Luzifer hat mächtige Geister der Verzweiflung und Angst an seiner Seite. Aber wir haben den mächtigsten Geist der Schöpfung an unserer Seite, den von Gott geschaffenen Christus – auch wenn Sein Vorgehen weniger augenfällig und eher leise ist.

Matthäus 11, 25 - 30

Liebe Geschwister, es ist dunkel in der Welt. Und doch ist es hell, auch wenn es nicht so scheinen mag. Denn das Licht, das Christus in diese Welt gebracht hat, leuchtet von Tag zu Tag heller, auch wenn es euch manchmal anders erscheinen mag. Seit Jahrtausenden gibt es die Entwicklung aufwärts.

Und seit der Erlösungstat Christi ist diese Aufwärtsentwicklung nicht mehr aufzuhalten. Das Licht, was Christus in diese Welt gebracht hat, ist das Licht des Vaters, das Licht der Liebe, die immer weiter um sich greift. Die sich zwar immer neuen Herausforderungen gegenüber sieht, aber insgesamt den Sieg davonträgt. Nicht mit Gewalt, nicht mit aufsehenerregenden und staunenerregenden Taten oder Geschehnissen, sondern genauso, wie Christus auch in diese Welt kam – leise und bescheiden, wahrnehmbar für die, die ein offenes Herz haben und die willens sind, das Licht zu sehen.

Und dieses Licht, es leuchtet überall dort, wo die Liebe wirkt: In jedem freundlichen Blick, in jedem netten Wort, in jedem Lächeln, in jeder

helfenden Hand, in jedem guten Gedanken und ganz besonders in jedem innigen Gebet.

Die Botschaft dieser Weihnacht ist: Das Licht wird niemals mehr verlöschen, und die, die vertrauen und Willens sind, den Weg mit Christus zu gehen, werden immer wieder ein Licht sehen.

In diesem Sinne, liebe Geschwister, haltet Ausschau nach dem Licht und bemüht euch, selber ein Licht zu sein, so klein es auch scheinen mag. Dann ist Christus in euch zur Welt gekommen. Dann hat ER bei euch Wohnung genommen und dann wirkt ER durch euch in dieser Welt.

Christi Sieg in unserem Leben

Weihnachten und Auferstehung sind untrennbar miteinander verbunden: Weihnachten ist nur deswegen ein Grund zum Feiern, weil Jesus Schmerz und Leid ausgehalten hat und über den Tod hinaus dem Vater treu geblieben ist. Weil Jesus als Christus Luzifer besiegt hat und aus dem Reich der geistig Toten zurückgekehrt ist. Und dies wirkt sich ganz real in unserem heutigen Leben aus.

Die folgende Belehrung geben wir ungeteilt wieder. Sie berührt so viele Punkte der vorliegenden Geistigen Speise: Den Sieg Christi über Lüge und Täuschung, die Freiheit, die mit dem Nachfolgen Christi einhergeht, der Glaube, der stärker ist als der äußere Anschein, Christi Macht, die stärker ist als alles andere, Christi leise Stimme und schließlich das sich Öffnen für Seine Führung.

Matthäus, 27, 51ff

„Der Vorhang zerriss.“ Immer dann, wenn Christus siegt in eurem Leben, dann zerreißt der Vorhang und die Wahrheit tritt hell ans Licht. Der Schleier der Täuschung und der Lüge, der sich immer wieder um euch legt, wird zerrissen, wenn Christus siegt. Wenn ihr unter der Versuchung leidet und scheinbar – so logisch – sich eins ins andere fügt, wenn ihr euch im Recht fühlt. Dann zerreißt der Schleier, sobald Christus siegt, sobald die Liebe siegt. Und dann sieht alles wieder ganz anders aus. Und dann fragt ihr euch: „Wie konnte ich das nur glauben? Wie konnte ich das nur so sehen?“

Und wenn Christus in eurem Leben siegt – immer wieder, jeden Tag neu –, dann werdet ihr erkennen und sehen, was vorher verborgen war.

Und die Jünger und Nachfolger Jesu, sie waren verzweifelt. Weil es nicht so lief, wie sie es sich gewünscht hatten. Sie hatten doch so sehr vertraut und geglaubt. Und dann das! Was sollten sie davon halten?! Sie verstanden es nicht. All ihre Hoffnung dahin! Sie mussten der Realität ins Auge sehen. Dieser Jesus war wohl ein Lügner. Und was er gesagt hat: schöner Schein!

Aber als der Sieg Christi offenbar wurde, als das Licht zu ihnen durchdrang und ihre vernebelten Sinne klärte, da war alles klar. Da erkannten sie, dass alles genau so hatte kommen müssen. Da erkannten sie, dass es so, wie es war, genau richtig war. Da war es ihnen möglich, trotz des äußerlichen Anscheins, zu glauben und zu vertrauen. Da waren sie befreit. Und ihr Leben zutiefst erschüttert und dann neu ausgerichtet.

Und die römische Wache? Kampferprobte Soldaten, die nichts so leicht „umhauen“ konnte. Sich ihrer Stärke und ihrer Macht bewusst. Und dann kam alles ganz anders: Hilflos mussten sie erkennen, dass da eine andere Macht am Werke ist, eine Macht stärker als das römische Imperium. Eine Macht, stärker als der Tod. Und das, worauf sie bisher ihren Glauben und ihr Vertrauen gesetzt haben, wurde hinweggefegt. Ihr Weltbild brach zusammen. Nicht eigenes Vermögen, nicht die Autorität des Kaisers zählte. Sie erhaschten einen Blick auf die Wirklichkeit. Der Schleier zerriss, weil Christus siegte. Und sie konnten erkennen, wo die wahre Macht sitzt: allein beim Vater. Welch ein Geschenk – auch für diese Geschwister!

Und so bitten wir euch, ihr Lieben: Vertraut und glaubt. Geht zusammen mit Christus. Und lasst Christus immer wieder den Sieg erringen in eurem Leben. Vertraut und glaubt, dass ER immer bei euch ist. Vertraut und glaubt und lasst Seine Führung immer mehr zu: in der leisen Stimme des Herzens, in den „Zufällen“ des Lebens, in der Liebe untereinander.

Tragt Christi Licht in die Welt

Wir haben ein unfassbares Geschenk erhalten, als Christus uns gerufen hat und wir von IHM, Seinem Erlösungswerk und von unserem himmlischen Vater erfahren durften. Diese wirklich frohe Botschaft ist ein Schatz – der wächst, je mehr wir ihn teilen.

Lukas 10, 1-24

Auch ihr seid aufgefordert, von Christus zu berichten so wie die, die Jesus aussandte.

Was zeichnete diese aus, die er für diese Aufgabe auswählte? Sie gingen im Vertrauen, im Vertrauen auf Jesus. Sie gingen ohne Rücksicht auf irdische Bedenken und irdische Belange. Dies wird angedeutet in der Aufforderung, keine andere Kleidung mit zu nehmen und nichts zu essen. Sie sollten sich in ihren Grundbedürfnissen – Nahrung und Kleidung – alleine auf Gott verlassen.

Sie wurden in die Fremde geschickt, auf ungewisses Terrain. Das soll es heißen, wenn gesagt wird: „Gehet nicht in das Haus von Bekannten.“ Also, sie gingen ohne Ausrüstung in unbekanntes Gebiet. Sie nahmen nichts mit – außer dem Frieden Gottes im Herzen. Und dieser Friede versetzte sie in die Lage, die Geister auszutreiben, versetzte sie in die Lage, authentisch und glaubhaft die Botschaft von Jesus voranzutragen.

Für diese Aufgabe standen sie unter besonderem göttlichen Schutz. Und in der Tat war ihnen verheißen, dass ihnen für diese Aufgabe kein Schaden zustoßen könne – solange sie im Vertrauen blieben. Und auch dies ist wieder eine Metapher: für den Weg, den Jesus ging. Denn auch für ihn war es existentiell, dass er bis zuletzt im Vertrauen blieb. Dann würde ihm nichts zustoßen.

Dass dies nicht auf irdische Belange gemünzt war, kann jeder an der Geschichte Jesu sehen. Aber dadurch, dass er im Vertrauen blieb, konnte er die schwere Aufgabe, gegen die Mächte der Finsternis, gegen Luzifer selbst zu bestehen, mit Bravour meistern.

Weil er im Vertrauen blieb, hat er den Sieg errungen. Weil er im Vertrauen blieb, darf die gefallene Schöpfung heimkehren. Und so, liebe Geschwister, kommt auch ihr ins Vertrauen! Und bleibt darin – mit Christus, unserem Bruder und König.

Was Jesus gesagt hat, gilt auch für uns: „Aus mir heraus kann ich nichts“. Aber im Vertrauen auf Gott und Christus ist **alles** möglich.

Welch ein Geschenk, als Christus in die Welt kam. ER, das Licht der Welt. Der das Licht des Vaters in die gefallene Schöpfung zurückbrachte. Der das Feuer entfachte, das die göttlichen Funken bei den Gefallenen und in Finsternis Versunkenen wieder zum Leuchten bringt.

Welch Geschenk, dass ihr Christus haben dürft: von Ihm wissen und als euren Bruder erkennen. An Seiner Seite zu stehen. Und IHN an eurer Seite zu wissen in den Herausforderungen des Alltags.

Darum stellt IHN auf den Leuchter. Lasst Ihn allein euer Leben erhellen. Schaut auf IHN, wenn es finster wird um euch herum.

Wahrlich, Jesus war größer als Jona – denn Jona prophezeite den Untergang, wenn Ninive nicht umkehrt. Aber Jesus prophezeite die Rettung, für die ER einstand!

Wahrlich, Jesus war mehr als Salomo – der für menschliche Weisheit ohne Grenzen stand. Aber Jesus stand für die göttliche Weisheit, die ohne Grenzen ist!

Wie wunderbar, das Licht, das Jesus – der Christus – in dieser Welt entzündet hat, weiterzureichen! Von Flamme zu Flamme, von Funke zu Funke, von Herz zu Herz – durch die Werke der Liebe. Auf dass die Augen der Menschen sehen und hell erstrahlen im Licht Christi.

Schlusswort

Nun sind wir am Ende des 7. Bandes der „Geistigen Speise“ angelangt. Als der Entschluss feststand, diesen vorzubereiten, haben wir uns nicht träumen lassen, aus den vergangenen Jahren, die wir manchmal als Krise oder zumindest als Umbruch empfunden haben, doch so viele „Perlen“ hervorzuholen, die einen neuen Band rechtfertigen würden. Wie sehr sind wir einmal mehr überrascht und beschenkt worden! Und auch in diesem Zusammenhang hat sich die Krise als Chance, als Möglichkeit zum Wachstum erwiesen!

Viele Punkte in den erhaltenen Belehrungen wiederholen sich – aber das ist durchaus gewollt. Denn wir lernen tatsächlich durch Wiederholungen. Und auch Jesus sagt: „Ich sende euch einen Geist der Wahrheit, der wird euch alles lehren und euch an das **erinnern**, was ich euch gesagt habe.“ (Joh. 14, 26)

Und wieder erkennen wir mit Demut und auch Freude, dass auch Krisen im Plan Gottes einkalkuliert sind. Ja, die Unklarheiten der vergangenen Jahre bleiben, was sie sind: Unklarheiten. Aber es sind keine Fragen mehr. Denn unsere Erfahrung lehrt uns, dass wir nicht alles verstehen müssen. Unendlich viel wichtiger ist es, Gott und Christus unser Vertrauen zu schenken – auch wenn äußere Umstände dagegensprechen und unser irdischer Verstand sich dagegen wehren möchte.

Wir wünschen Euch allen, die Ihr diese Zeilen lest, den Segen unseres himmlischen Vaters. Dass Ihr die Nähe unseres Bruders und Königs Christus erfahrt. Denn Er hat uns zugesichert: „Ich bin bei Euch und mit Euch!“

Erich und Michael,

Christliche Gemeinde Büsdorf, im Dezember 2025

Anhang: Bibeltexte

Kapitel: Chance der Flüchtlingsbewegung

1. Korinther 12, 13 - 26

13 Durch die Taufe wurden wir nämlich alle in den einen Geist Christi eingetaucht und wurden so zu einem einzigen geistigen Leibe mit ihm; einerlei ob Juden oder Nichtjuden, ob Sklaven oder Freie: wir alle wurden mit einem und demselben Geiste durchtränkt **14** Der menschliche Leib besteht ja nicht bloß aus *einem* Gliede, sondern aus vielen. **15** Würde der Fuß sagen: weil ich nicht eine Hand bin, so gehöre ich nicht zum Leibe, - würde er deswegen kein Glied des Leibes sein? **16** Und wenn das Ohr sagen würde: weil ich kein Auge bin, gehöre ich nicht zum Leibe, - würde es deswegen nicht zum Leibe gehören? **17** Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe da das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? **18** So aber hat Gott jedem einzelnen Gliede seinen besonderen Platz am Leibe angewiesen nach seinem eigenen Plane. **19** Wäre das Ganze nur ein einziges Glied, wie könnte da noch von einem Leibe die Rede sein? **20** Jetzt aber gibt es der Glieder viele, während der Leib nur einer ist. **21** Demnach kann das Auge nicht zur Hand sagen: Ich habe dich nicht nötig; **22** ebenso wenig der Kopf zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. Im Gegenteil, die scheinbar schwächsten Glieder des Leibes sind ebenso notwendig wie die andern. **23** Und gerade denjenigen Körperteilen, die wir für weniger anständig halten, erweisen wir besondere Aufmerksamkeit; und das, was mit einer gewissen Scham verbunden ist, erhält eine besonders sorgfältige Bekleidung, welche diejenigen Teile nicht nötig haben, deren Entblößung das Schamgefühl nicht verletzt. **24** Ja, Gott hat die Glieder des Leibes so angeordnet, dass er dem weniger geachteten Gliede eine um so höhere Aufgabe zuwies, damit es keine Unstimmigkeiten unter den Gliedern des Leibes gäbe, **25** sondern die Glieder in aller Eintracht füreinander sorgten. **26** Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und wird ein Glied geehrt, so freuen sich alle andern mit.

Apostelgeschichte 19, 23-40

23 Um diese Zeit kam es in Ephesus wegen der neuen Lehre zu großen Unruhen. **24** Ein Silberschmied namens Demetrius verfertigte nämlich silberne Tempelchen der Artemis und gab den Handwerkern dadurch viel zu verdienen. **25** Er rief nun die Handwerker zusammen und hielt ihnen folgende Ansprache: "Ihr Handwerksleute! Ihr wisst, dass wir unsren Wohlstand diesem unsren Handwerk verdanken. **26** Nun seht und hört ihr aber selbst, wie dieser Paulus nicht nur in Ephesus, sondern in fast ganz Asien die Leute betört hat, indem er ihnen vorredet, das seien keine Götter, die von Menschenhänden gemacht würden. **27** Aber nicht nur dieses Gewerbe droht dadurch in übeln Ruf zu kommen, sondern auch der Tempel der großen Göttin Artemis ist in Gefahr, der vollständigen Missachtung anheim zu fallen. So wird sie auch des hohen Ruhmes verlustig gehen, den sie bis jetzt in ganz Asien und in aller Welt genießt." **28** Bei diesen Worten gerieten sie in große Wut, rannten auf die Straße und riefen unter wildem Geschrei: "Hochlebe die Artemis zu Ephesus!" **29** Bald war die ganze Stadt voll von dem Gerücht, dass der Artemis eine große Schmach angetan worden sei. Alles stürmte wie ein Mann ins Theater. Dorthin schleppten sie die Mazedonier Gajus und Aristarchus, welche Reisegefährten des Paulus waren. **30** Paulus wollte nun unter die Volksmenge gehen; **31** aber die Gläubigen hinderten ihn daran. Auch einige von den obersten Beamten der Provinz Asien, die gute Freunde von ihm waren, ließen ihn durch Boten dringend bitten, ja nicht ins Theater zu gehen. **32** Dort schrie nun alles durcheinander. Denn in der Versammlung herrschte die tollste Verwirrung. Die meisten wussten überhaupt nicht, weshalb man zusammengekommen war. **33** Da veranlasste man aus der Mitte der Versammlung heraus den Alexander, den die Juden vorgeschoben hatten, die Bühne zu besteigen, um eine Ansprache zu halten. Alexander erhob die Hand zum Zeichen, dass er zum Volke reden wolle.

34 Als die Menge jedoch sah, dass er ein Jude war, schrie alles wie aus einem Munde etwa zwei Stunden lang: **35** "Hochlebe die Artemis von Ephesus!" Endlich gab der Stadtschreiber der Volksmenge ein Zeichen und ergriff das Wort: "Ihr Männer von Ephesus!" - begann er - "Wo gibt es denn in der ganzen Welt einen Menschen, der nicht wüsste, dass unsere Stadt die Hüterin des Tempels der großen Artemis und ihres vom Himmel gefallenen Bildes ist? **36** Diese Tatsache wird daher auch niemand bestreiten. Ihr sollt euch also ruhig verhalten und nichts Übereiltes tun. **37** Ihr habt diese Männer hierher gebracht, obwohl sie weder Tempelräuber sind, noch unsere Göttin lästern. **38** Wenn jedoch Demetrios und seine Zunftgenossen irgendeinen Grund zur Klage gegen sie zu haben glauben, so werden ja für solche Angelegenheiten Gerichtstage abgehalten; auch gibt es Statthalter, die dafür da sind. Vor diesen mögen die streitenden Parteien ihre Sache ausfechten. **39** Habt ihr aber über andere Dinge Klage zu führen, so ist nach dem Gesetz nur die ordnungsmäßig einberufene Volksversammlung dafür zuständig. **40** Wir laufen Gefahr, dass wegen der heutigen Vorkommnisse eine Anklage wegen Aufruhrs gegen uns erhoben wird; denn es liegt kein Grund vor, womit wir diesen Volksauflauf rechtfertigen könnten." Nach diesen Worten löste er die Versammlung auf.

Kapitel: Christus, Schöpfer und Herrscher

Johannes 1, 1-5

1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott; und ein 'Gott' war das Wort. **2** Dies war im Anfang bei Gott. **3** Alles ist durch das Wort entstanden, und ohne es trat nichts Geschaffenes ins Dasein. **4** In ihm ist Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. **5** Das Licht leuchtet im Reich der Finsternis, aber die Finsternis wollte nichts davon wissen.

Kapitel: Unsere Aufgabe: In der Liebe zu wachsen

Matthäus 5, 17 - 26

17 "Denkt ja nicht, dass ich gekommen sei, um das abzuschaffen, was das Gesetz und die Propheten lehren. Nein, ich bin nicht gekommen, um abzuschaffen, sondern um zu erfüllen. **18** Und ich versichere euch mit aller Bestimmtheit: Bis zu dem Augenblick, wo das Himmelsgewölbe und die Erde die jetzige Daseinsform verlieren, wird am Gesetz nicht der kleinste Buchstabe und nicht ein einziges Strichlein geändert werden. Alles muss vorher erfüllt sein. **19** Wer also ein einziges von diesen Geboten - und wäre es das kleinste - aufhebt und die Menschheit die Aufhebung lehrt, der wird als der Geringste im Jenseits gelten. Wer aber alles erfüllt und die Menschheit entsprechend lehrt, der wird im Jenseits groß dastehen. **20** Ich sage euch jedoch: Solange es mit eurem Rechttun nicht besser bestellt ist als mit dem der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr mit der Geisterwelt Gottes nicht in Verbindung kommen." **21** "Ihr habt gehört, dass den Urvätern gesagt wurde: 'Du sollst nicht töten'; ferner: Wer tötet, soll dem Strafurteil verfallen". **22** Ich dagegen lehre euch: Wer seinem Bruder ohne Grund zürnt, soll schon dem Strafurteil verfallen. Und wer zu seinem Bruder sagt: 'Du Narr', der soll vor den hohen Rat gestellt werden. Und wer ihn 'du von Gott Verstoßner' schimpft, der soll der Feuerhölle verfallen." **23** "Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, **24** so lass deine Gabe dort vor dem Altar, gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe. **25** Zeige dem, der Grund zu einer Klage gegen dich hat, ohne Säumen deinen guten Willen, solange dir der Weg zur Versöhnung mit ihm offen steht; sonst möchte dem Gegner dich vielleicht vor den Richter bringen, und der Richter dich dem Gerichtsdienner zur Strafvollstreckung übergeben. Du würdest dann ins Gefängnis geworfen; **26** und ich kann dir

versichern, dass du dort nicht mehr herauskommen würdest, bis du den letzten Pfennig bezahlt hättest."

Kapitel: Menschliche Schwächen

Lukas 12, 1-7

1 Inzwischen hatten sich aus näherem und weiterem Umkreise große Volksscharen angesammelt, so dass sie einander drängten und stießen. Da wandte er sich zunächst an seine Jünger. "Hütet euch" - sagte er zu ihnen - "vor dem Sauerteig der Pharisäer, nämlich der Heuchelei! **2** Denn es mag etwas noch so dicht verhüllt sein, - die Hülle wird einmal fallen; und es mag etwas noch so gut versteckt worden sein, - es wird einmal entdeckt werden. **3** So wird auch jedes Wort, das ihr unter vier Augen gesprochen habt, an das Ohr der Öffentlichkeit dringen; und was ihr hinter verschlossenen Türen einander ins Ohr geflüstert hattet, das wird auf den Dächern laut verkündet werden. **4** Doch euch, als meinen Freunden, möchte ich noch das eine sagen: Fürchtet euch nicht vor denen, die wohl den Leib töten, aber die Seele nicht töten können und auch sonst nichts Außergewöhnliches euch anzutun vermögen. **5** Zeigen will ich euch, wer der ist, vor dem ihr euch fürchten sollt. Habt Furcht vor dem, der Macht hat, zu töten und den Getöteten in die Hölle zu schleudern. Wahrhaftig, vor dem sollt ihr euch fürchten. - **6** Kauft man nicht fünf Sperlinge für zwei Pfennige! Und doch ist keiner von ihnen vor Gott vergessen. **7** Selbst die Haare auf eurem Haupte sind alle gezählt. Habt also keine Furcht! Seid ihr vielleicht weniger wert als die Schar der Sperlinge?"

Kapitel: Geschwisterdienst

Offenbarung 14, 6-11

6 Dann sah ich einen anderen Engel oben am Himmel fliegen. Er hatte eine Botschaft zu verkündigen, die für eine bestimmte Zeitperiode galt, und zwar bezog sie sich auf alle Nationen und Stämme, Sprachen und Völker. **7** Er rief mit lauter Stimme: "Fürchtet euch, Gott zu beleidigen und gebet ihm die Ehre! Denn die Stunde ist da, wo die Entscheidung fällt. Betet den an, der den Himmel und die Erde, das Meer und die Wasserquellen ins Dasein rief!" **8** Ein anderer, zweiter Engel begleitete ihn. Dieser rief: "Gefallen, ja gefallen ist das große Babylon, das alle Völker von dem Glutwein seines Götzendienstes trinken ließ!" **9** Noch ein anderer Engel folgte ihnen als dritter. Dieser rief mit lauter Stimme: "Wer dem Tier und dessen Bildnis seine Verehrung erweist und dessen Erkennungszeichen an Stirn und Hand anbringen lässt, **10** der soll von dem Zornwein Gottes zu trinken bekommen, der unvermischt im Becher seiner Strafe eingeschenkt ist. Er soll mit Feuer und Schwefel vor den Augen der Engel und des Lammes gepeinigt werden. **11** Der Rauch des Ortes ihrer Qual steigt auf von einer Zeitperiode zur andern. Die Verehrer des Tieres und seines Bildnisses und die das Zeichen seines Namens an sich tragen, finden Tag und Nacht keine Ruhe."

Kapitel: Wir sind der Tempel Gottes

Lukas 19, 41-48

41 Als er sich Jerusalem näherte und der Stadt ansichtig wurde, weinte er über sie und brach in die Klage aus: **42** "Wenn doch auch du und zwar an dem Tage, der für dich bestimmt war, - die Gnade Gottes erkannt hättest, die dir den Frieden bringen sollte! Nun aber blieb sie leider deinen

Augen verborgen. **43** So werden denn Tage kommen, an denen deine Feinde einen Wall gegen dich aufwerfen, dich ringsum einschließen und von allen Seiten bedrängen werden. **44** Ja, sie werden dich dem Erdboden gleichmachen und deine Kinder zu Boden schmettern und in deinem ganzen Umkreis keinen Stein auf dem andern lassen, zur Strafe dafür, dass du auf den Zeitpunkt nicht geachtet hast, wo das erbarmende Auge Gottes auf dich gerichtet war."

45 Dann betrat er den Tempel und machte sich daran, die Verkäufer und Käufer die darin waren, hinauszutreiben; die Tische der Geldwechsler stieß er um; ebenso die Bänke der Taubenhändler, indem er ihnen allen zurief: **46** "Es steht geschrieben: 'Mein Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht'." - **47** Er lehrte dann täglich im Tempel.

48 Doch die Hohepriester und die Schriftgelehrten samt den sonstigen Führern des Volkes trachteten ihm nach dem Leben. Sie fanden aber keine günstige Gelegenheit, ihr Vorhaben auszuführen; denn das ganze Volk war stets eng um ihn geschart, um seinen Worten zu lauschen.

1. Korinther 3, 16f

16 Wisset ihr nicht, dass ihr ein geistiger Tempel Gottes seid, und dass die Geisterwelt Gottes unter euch weilt? 17 Wer aber diesen Tempel Gottes zerstört, den vernichtet auch Gott; denn der Tempel Gottes ist Gott geweiht, und darum seid es auch ihr.

Markus 8, 1 - 8

1 Eines Tages war wieder eine große Volksmenge um ihn versammelt, und die Leute hatten nichts zum Essen bei sich. Da rief Jesus seine Jünger zu sich und sagte; 2 "Ich fühle Mitleid mit dem Volke. Sie halten nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Ich will sie nicht ohne Nahrung nach Hause gehen lassen, damit sie nicht unterwegs ermatten. Denn manche von ihnen sind weit hergekommen." 4 Die Jünger entgegneten: "Aber wie könnte man in einer unbewohnten Gegend, wie dieser, für so viele Menschen Brot genug herbeischaffen?" - 5 "Wie viele Brote habt ihr denn bei euch?" - fragte Jesus. Sie antworteten: "Sieben." 6 Da ließ er die Volksmenge sich auf dem Boden lagern. Dann nahm er die sieben Brote, sprach den Segen darüber, brach sie in Stücke und reichte sie seinen Jüngern zum Austeilen. Die legten sie dann vor die Leute hin. 7 Sie hatten auch noch ein paar Fische. Auch über diese sprach er den Segen und ließ sie ebenfalls austeilen. 8 Alle aßen sich satt.

Kapitel: Die Verbindung zum Vater macht den Unterschied

Apg. 10, 9 -16

9 Am folgenden Tage, während derselben Zeit, wo diese noch unterwegs waren, und sich bereits der Stadt näherten, stieg Petrus um die Mittagstunde auf das Dach des Hauses, um dort zu beten. **10** Da er Hunger bekam, bestellte er sich etwas zum Essen. Während man es ihm zubereitete, geriet er in einen Zustand, in dem der Geist aus dem Körper austritt. **11** Er sah den Himmel sich öffnen, und einen Behälter herabkommen; dieser glich einem großen Stück Leinwand, das an Bändern, die an den vier Zipfeln befestigt waren, auf die Erde herabgelassen wurde. **12** Darin befanden sich alle Arten vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels. **13** Dann drang eine Stimme an sein Ohr, welche sprach: "Stehe auf, Petrus, schlachte und iss!" **14** Petrus aber antwortete: "Herr, das sei ferne von mir! Denn noch nie habe ich etwas Unheiliges und Unreines gegessen." **15** Da hörte er die Stimme zum zweiten mal sprechen: "Was Gott gereinigt hat, sollst du nicht für unrein erklären!" **16** Das wiederholte sich dreimal. Dann wurde der Behälter sofort wieder in den Himmel emporgezogen.

Kapitel: Festtage

Markus 9, 2-9

2 Sechs Tage später nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und führte sie an eine einsame Stelle auf einem hohen Berge, wo sie ganz allein waren. Dort wurde er vor ihren Augen verwandelt. **3** Seine Kleider wurden glänzend und so schneeweiß, wie sie kein Mensch auf der Welt bleichen kann. **4** Es erschien ihnen Elia und in seiner Begleitung Mose. Beide hatten mit Jesus eine Unterredung. **5** Dann wandte sich Petrus an Jesus. "Meister", - sagte er - "wir fühlen uns hier so glücklich! Wir wollen drei Hütten aus belaubten Zweigen errichten: eine für dich, eine für Mose und eine für Elia!" **6** Er war nämlich in einem Zustand, in dem er nicht mehr wusste, mit welchen Worten er seinen Gefühlen Ausdruck verleihen solle; denn alle beherrschte ein unbeschreibliches Gefühl seelischer Ergriffenheit. **7** Dann kam eine lichte Wolke und hüllte sie ein. Aus der Wolke vernahmen sie eine Stimme: "Dieser ist mein geliebter Sohn! Höret auf ihn!" **8** Als sie sich nach der Stimme näher umschauten, sahen sie niemand. Nur Jesus stand bei ihnen. **9** Während sie vom Berge hinabstiegen, gab er ihnen die Weisung, von dem, was sie erlebt hatten, keinem etwas zu sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.

Kapitel: Gebt Gott, was Gott gehört

2. Timotheus 2, 19 - 21

19 Trotz allem bleibt das von Gott gelegte Glaubensfundament unerschütterlich fest. Es trägt die mit dem Siegel Gottes versehene Inschrift: "Der Herr kennt die Seinen!" Ferner: "Von allem, was Unrecht ist, halte sich jeder fern, der den Namen des Herrn anruft!" **20** In jedem vornehmen Haushalt gibt es nicht nur Geräte von Gold und Silber, sondern auch von Holz und Ton. Die ersten werden dann gebraucht, wenn man nach außen besondere Ehre einlegen will, die andern benutzt man zu niederen Alltagszwecken. **21** Hält sich nun jemand von allem Niedrigen rein, so wird er zu den Gefäßern gehören, mit denen der Hausherr besondere Ehre einlegen will. Er wird einem geheiligen Gefäß gleichen, das dem Hausherrn als besonders wertvoll gilt und bei jeder feierlichen Gelegenheit Verwendung findet.

Kapitel: Alltag: Unsere Ängste und Sorgen

Apg. 20, 9-12

9 In einer Fensteröffnung saß ein junger Mann namens Eutychus. Als nun Paulus immer weiter redete, wurde dieser von einer unwiderstehlichen Schläfrigkeit übermannt. Schließlich war er fest eingeschlafen und stürzte aus dem dritten Stockwerk und wurde als tot aufgehoben. **10** Paulus eilte hinunter, warf sich über ihn und schlang seine Arme um ihn. "Ihr braucht euch nicht aufzuregen", - sagte er - "denn es ist noch Leben in ihm." **11** Dann ging er wieder hinauf und hielt die Feier des Brotdurchbrechens ab. Nachdem er selbst noch einen Imbiss zu sich genommen hatte, unterhielt er sich mit den Anwesenden, bis der Tag anbrach. **12** Alsdann reiste er ab. Als alle sich verabschiedet hatten, nahm man den jungen Mann mit nach Hause. Er war wieder vollständig zu sich gekommen, wodurch sich alle sehr getröstet fühlten.

Matthäus 10, 23-31

23 Da blickte Jesus seine Jünger der Reihe nach an und sprach: "Wie schwer ist es doch für die Begüterten, in Verbindung mit dem Geisterreich Gottes zu kommen! Es ist leichter, dass ein Kamel [Strick] durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher den Zutritt zur Geisterwelt Gottes erlangt." **24** Die Jünger zeigten sich über diesen Ausspruch sehr betroffen. Aber Jesus wiederholte nochmals: "Kinder, wie schwer ist es doch für die, welche sich auf Geld und Gut verlassen, in Verbindung mit dem

Geisterreich Gottes zu kommen! **25** Und es ist tatsächlich leichter, dass ein Kamel [Strick] durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher die Verbindung mit Gottes Geisterwelt erlangt." **26** Da waren sie noch mehr betroffen und sagten zueinander: "Welcher Reiche kann dann überhaupt noch gerettet werden?" **27** Jesus blickte sie ernst an. "Von Seiten der Menschen" - sagte er - "ist das allerdings unmöglich, aber bei Gott ist es möglich." **28** Nun ergriff Petrus das Wort. "Siehe", - sagte er - "wir gehören doch zu denen, die alles verließen und dir nachfolgten." **29** Hier unterbrach ihn Jesus mit den Worten: "Ich gebe euch die Zusicherung: Keiner verlässt Haus, Bruder oder Schwester, Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker um meinetwillen und wegen der Heilsbotschaft, **30** ohne hundertmal Wertvollereres schon im Diesseits dafür wiederzuerhalten. Wer Heimat, Schwestern und Brüder, Mutter und Kinder und Besitztum im Stich lassen musste, weil er verfolgt wurde, der wird auch im Jenseits das Leben erlangen. **31** Viele, die unter den Ersten waren, werden dabei zu den Letzten gehören und viele, die unter den Letzten waren, werden bei den Ersten sein."

Kapitel: Glauben und Vertrauen

Lukas 7,1-10

1 Nach Beendigung dieser Predigt kehrte Jesus nach Kapernaum zurück. **2** Dort lag der Diener eines Hauptmannes, der diesem besonders lieb und wert war, todkrank danieder. **3** Als nun der Hauptmann von der Ankunft Jesu hörte, sandte er jüdische Älteste mit der Bitte zu ihm, er möge doch kommen und seinen Diener retten. **4** Diese kamen zu Jesus und trugen ihm die Bitte vor. Um sie ihm besonders eindringlich ans Herz zu legen, erzählten sie ihm: **5** "Dieser Mann verdient es, dass du ihm seine Bitte gewährst. Denn er liebt unser Volk und hat uns sogar die Synagoge gebaut." **6** Jesus ging mit ihnen. Schon war er in der Nähe seines Hauses, da schickte der Hauptmann Freunde zu ihm und ließ ihm sagen: "Herr, bemühe dich nicht persönlich zu mir. Denn ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach trittst. **7** Es genügt ja ein Wort von dir, und mein Diener wird gesund sein. **8** Auch ich bin ein Mann, der dem Befehl von Vorgesetzten untersteht und habe selbst Soldaten, die meinem Befehl unterstellt sind. Sage ich nun zu einem von ihnen: Gehe hin! - so geht er; und zu einem andern: Komm her! - so kommt er; und zu meinem Diener: Tue das! - so tut er's." **9** Als Jesus das hörte, staunte er über ihn. Er wandte sich zu der ihn begleitenden Volksmenge mit den Worten: "Ich muss sagen, dass ich in Israel noch niemals einen solchen Glauben gefunden habe." **10** Als dann die Boten in das Haus des Hauptmanns zurückkehrten, fanden sie den Knecht bereits von seiner Krankheit genesen.

Kapitel: Endzeit – Offenbarung des Johannes

Offenbarung 9, 1-12

1 Nun blies der fünfte Engel. Da sah ich einen Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen war. Ihm wurde der Schlüssel zum Schlund des Abgrundes gegeben. **2** Er öffnete damit den Schlund des Abgrundes. Da stieg Rauch aus dem Schlund, wie der Rauch eines gewaltigen Ofens. Die Sonne und der ganze Luftkreis wurden durch den Rauch des Schlundes verfinstert. **3** Aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde. Ihnen wurde eine Kraft gegeben, wie sie auf der Erde die Skorpione haben. **4** Sie erhielten jedoch den Befehl, dem Gras der Erde, allem Grün und allen Bäumen keinen Schaden zuzufügen, sondern nur den Menschen, die nicht das Siegel Gottes auf ihrer Stirne tragen. **5** Ferner erhielten sie die Weisung, die Menschen nicht zu töten, sondern sie fünf Monate lang zu quälen. Die Qual, die sie verursachten, ist so, wie ein Mensch von einem Skorpion gestochen wird. **6** In jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, aber nicht finden. Sie werden sich nach dem Tode sehnen, aber der Tod wird vor ihnen fliehen. **7** Die Heuschrecken sahen wie Rosse aus, die zum Kriege gerüstet sind. Auf ihrem Kopf hatten sie Kronen wie von Gold. Ihre Gesichter glichen denen der Menschen. **8** Sie hatten Haare so lang, wie Frauenhaare, und ihre Zähne waren wie das Gebiss eines Löwen. **9** Sie hatten Brustharnische gleich eisernen Panzern. Das Rauschen ihrer Flügel klang wie das Gerassel von vielen Kriegswagen, wenn deren Rosse zum Kampfe stürmen. **10** Auch haben sie Schwänze und Stacheln, wie Skorpione. In ihren Schwänzen liegt die Kraft, die Menschen fünf Monate lang zu quälen. **11** Als König herrscht über sie der Engel des Abgrundes, der auf Hebräisch 'Abbadon', auf Griechisch 'Apollyon' heißt.

12 Das erste 'Wehe' ist vorüber; es müssen also noch zwei 'Wehe' folgen.

Offenbarung 13, 9-18

9 Wer ein Ohr dafür hat, der höre: Wer andere in Gefangenschaft führt, muss selbst in Gefangenschaft wandern. **10** Wer mit dem Schwert tötet, muss selbst durch das Schwert umkommen. Hier denke an die Standhaftigkeit und die Glaubenstreue der wahren Gottesverehrer.

11 Nun sah ich ein anderes Tier von der Erde sich erheben. Es hatte zwei Hörner wie ein Widder, redete jedoch wie ein Drache. **12** Es übt die ganze Macht des ersten Tieres vor dessen Augen aus und bringt die Bewohner der Erde dazu, das erste Tier zu verehren, dessen tödliche Wunde geheilt worden war. **13** Auch vollführt es große Zeichen; es ist sogar imstande, vor den Augen der Menschen Feuer vom Himmel herab zu holen. **14** Durch solche Zeichen, die es vor den Augen des ersten Tieres zu tun vermag, führt es die Bewohner der Erde auf Irrwege und veranlasst sie, dem ersten Tier ein Bildnis zu errichten, nämlich dem Tiere, das die Schwertwunde an sich trug und wieder zum Leben kam. **15** Es wurde ihm die Macht gegeben, dem Bilde des ersten Tieres einen Geist zu verleihen, so dass das Bild des Tieres sprach. Es erreichte es, dass alle die, welche dem Bilde nicht ihre Verehrung zollten, umgebracht wurden. **16** Auch bringt es alle, - die Niederen und Hohen, die Reichen wie die Armen, die Freien wie die Sklaven dazu, sich ein Erkennungszeichen auf die rechte Hand oder auf die Stirne zu machen. **17** Und niemand wird kaufen oder verkaufen können, der nicht das Erkennungszeichen an sich hat, das entweder in dem Namen des Tieres oder in der Zahl seines Namens besteht. **18** Um dies zu verstehen, ist Weisheit erforderlich. Wer das rechte Verständnis besitzt, rechne die Zahl des Tieres aus. Die Zahl ist nämlich die eines Menschen und sie beträgt sechshundertsechsundsechzig.

Offenbarung 16, 12-21

12 Hierauf goss der sechste Engel seine Schale auf den großen Fluss Euphrat aus. Da trocknete sein Wasser aus, damit den Königen, die vom Osten her heranzogen, der Weg offen stände. **13** Und ich sah aus dem Maul des Drachen und aus dem Maul des Tieres und aus dem Mundes des Lügenpropheten drei unreine Geister in der Gestalt von Fröschen hervorkommen. **14** Sie sind nämlich Geister von Teufeln, die wunderbare Zeichen hervorbringen können. Sie ziehen aus und bemächtigen sich der Könige der ganzen Erde, um sie zum gemeinsamen Kampfe an jenem großen Tage zu veranlassen, an dem der allmächtige Gott gegen sie auftritt. **15** Siehe, Gott kommt dann unerwartet wie ein Dieb. Glücklich zu preisen ist darum, wer da wacht und seine Kleider bereit hält, damit er nicht nackt einher zu gehen braucht und die Leute seine Schande nicht zu sehen bekommen. - **16** Und jene Teufel sammelten die Könige an einem Platz, der auf Hebräisch 'Harmagedon' heißt.

17 Nun goss der siebente Engel seine Schale in die Luft aus. Da ertönte eine laute Stimme aus dem himmlischen Tempel vom Throne her und rief: "Es ist vollbracht!" **18** Es folgten Blitze, begleitet von Rufen und Donnerschlägen. Ein gewaltiges Erdbeben entstand, wie noch keins gewesen war, seit es Menschen auf der Erde gegeben hat - so stark und furchtbar war dieses Erdbeben. **19** Dadurch fiel das große Staatsgebiet auseinander, und es bildeten sich drei Teile. Die Städte der Ungläubigen stürzten ein. Gott vergaß dabei nicht, dem großen Reiche Babylon den Becher des Glutweines seiner Strafe zu reichen. **20** Jede Insel verschwand, und Berge waren nicht mehr zu finden. **21** Ein gewaltiger Hagel mit pfundschweren Stücken fiel vom Himmel auf die Menschen hernieder. Diese aber lästerten Gott wegen der Hagelplage; denn eine solche Plage ist entsetzlich.

Kapitel: Freudenzeit

Matthäus 11, 25 - 30

25 Da brach Jesus in die Worte aus: "Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies alles vor den sogenannten Weisen und Klugen verborgen hieltest und es denen offenbartest, die für Toren gelten. **26** Ja, Vater, so pflegtest du es stets zu tun." **27** "Alles ist mir von meinem Vater übergeben

worden; und niemand kennt den Sohn so genau, wie der Vater und niemand den Vater so genau, wie der Sohn, und der, dem der Sohn es zu enthüllen für gut findet. **28** Kommet zu mir alle, die ihr müde und bedrückt seid: Ich will euch Erquickung bringen. **29** Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Dann werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. **30** Denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht."

Kapitel: Christi Sieg in unserem Leben

Matthäus, 27, 51ff

51 Da zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Stücke, die Erde erbebte und die Felsen zersprangen. **52** Die Grabkammern wurden offengelegt und viele Leichen der Entschlafenen emporgerichtet. **53** In ihrer aufrechten Stellung ragten sie aus den Grabkammern heraus und wurden von vielen gesehen, die dort auf dem Rückwege zur Stadt vorüberkamen. **54** Als der Hauptmann und seine Leute, die Jesus bewachten, das Erdbeben und die anderen Ereignisse sahen, gerieten sie in großen Schrecken und fühlten sich zu dem Bekenntnis gezwungen: "Dieser ist wirklich der Sohn eines Gottes." **55** Viele Frauen schauten von weitem zu. Sie waren Jesus aus Galiläa nachgefollt und hatten ihm ihre Dienste gewidmet. **56** Unter ihnen waren Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und des Joseph, sowie die Mutter der Söhne des Zebedäus. **57** Am späten Nachmittag kam ein reicher Mann aus Arimathäa, namens Joseph, der auch ein Jünger Jesu geworden war, **58** und begab sich zu Pilatus. Er erbat sich von ihm den Leichnam Jesu. Pilatus ließ ihm den Leichnam aushändigen. **59** Joseph nahm ihn, wickelte ihn in reine Leinwand **60** und legte ihn in das neue Grab, das er sich selbst im Felsen hatte aushauen lassen. Dann ließ er einen großen Stein vor den Eingang des Grabs wälzen und entfernte sich. **61** Dabei waren Maria von Magdala und die andere Maria zugegen. Sie saßen dem Grabe gegenüber. **62** Am nächsten Tage, der auf den Rüsttag folgt, kamen die Hohenpriester und die Pharisäer miteinander zu Pilatus **63** und sagten: "Herr, wir erinnern uns, dass jener Irrlehrer bei seinen Lebzeiten behauptet hat, er werde nach drei Tagen wieder auferweckt. **64** Lass also das Grab bis zum dritten Tage gut bewachen, damit nicht etwa seine Jünger kommen und seine Leiche stehlen und dann zum Volke sagen, er sei von den Toten auferweckt worden. Dann wäre der letzte Betrug noch schlimmer als der erste." **65** Pilatus gab ihnen zur Antwort: "Ihr sollt eine Wache haben. **66** Gehet hin und sichert euch, so gut ihr könnt!" Da gingen sie hin, versiegelten den Stein und sicherten das Grab mit Hilfe einer Wache.

Kapitel: Tragt Christi Licht in die Welt

Lukas 10, 1-24

1 Jesus bestimmte noch zweiundsiebzig andere, die er zu zwei und zwei in all die Städte und Ortschaften vorausschickte, die er selbst nachher besuchen wollte. **2** "Die Ernte ist groß", - sagte er - "aber klein die Zahl der Arbeiter. Bittet darum den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter auf sein Erntefeld senden möge. **3** Und nun gehet hin! Bedenket, dass ich euch wie Lämmer mitten unter Wölfe sende. **4** Nehmt keinen Geldbeutel, keine Reisetasche und kein zweites Paar Schuhe mit! Machet unterwegs keine Besuche bei Freunden oder Bekannten! **5** Wenn ihr ein Haus betretet, so sprechet beim Eintritt die Segensworte: **6** 'Friede sei diesem Hause!' Wohnt darin ein Menschenkind, das des Friedens wert ist, so wird euer Friedenswunsch bei ihm in Erfüllung gehen; wenn nicht, so kommt die Kraft eures Segens auf euch selbst zurück. **7** Bleibt in ein und demselben Hause! Esst und trinkt, was man euch vorsetzt! Denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Gehet also nicht von einem Haus zum andern! **8** Kommt ihr in eine Stadt, und man nimmt euch dort auf, so esst, was man euch vorsetzt, **9** heilt die Kranken, die ihr dort vorfindet und predigt den Einwohnern, dass die Verbindung mit der Geisterwelt Gottes nahe bevorsteht. **10** Kommt ihr jedoch in eine Stadt, und man verweigert euch dort die Aufnahme, so geht vor die Stadt hinaus ins Freie und sprecht: **11** 'Selbst den Staub eurer Stadt, der sich uns an die Füße gehängt hat, schütteln wir ab. Er soll euch verbleiben. Aber das Eine sollt ihr nie vergessen: Die Verbindung mit der Geisterwelt Gottes steht nahe bevor' **12** Glaubt mir, es wird an jenem Tage, an dem es sich um die Aufnahme in das Reich Gottes handelt, der Stadt Sodom erträglicher ergehen, als einer solchen Stadt. - **13** Wehe dir, Chorazin! Wehe dir Bethsaida! Denn wären in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen,

die in euren Mauern gewirkt wurden, sie hätten zum Zeichen ihrer Bekehrung längst in Sack und Asche dagesessen. **14** Darum wird es Tyrus und Sidon besser ergehen als euch. **15** Und du, Kapernaum, - bist du nicht bis zum Himmel erhöht worden? Doch bis zur Tiefe der Hölle wirst du hinabgestoßen werden. - **16** Wer auf euch höret, der höret auf mich; wer euch von sich weiset, der weist mich von sich. Wer aber auf mich hört, der hört auf den, der mich gesandt hat."

17 Als später die Zweiundsiebzig wieder zurückkehrten, erzählten sie ihm voller Freude: "Meister, sogar die bösen Geister sind uns gehorsam, wenn wir ihnen in deinem Namen gebieten." **18** Er erwiederte: "Ich sah, wie der Satan gleich einem Blitz aus dem Himmel hinunterstürzte. **19** Ich gab euch die Macht, auf Schlangen und Skorpione euren Fuß zu setzen; ja, Macht über das ganze Heer des Widersachers; nichts kann euch daher irgendeinen Schaden zufügen. **20** Doch nicht darüber, dass euch die Geister gehorsam sind, sollt ihr euch freuen; freuet euch vielmehr darüber, dass eure Namen im Himmel eingetragen sind." **21** In diesem Augenblick wurde sein Herz unter der Wirkung eines heiligen Geistes so von Freude und Jubel erfüllt, dass er in die Worte ausbrach: "Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du diese Dinge vor den sogenannten 'Weisen' und 'Klugen' verborgen hast, es aber denen offenbartest, die vor der Welt als 'Toren' gelten. Ja, Vater, so lag es in deinem Heilsplan beschlossen." **22** Dann wandte er sich zu seinen Jüngern und fuhr fort: "Alles ist mir vom Vater übergeben worden. Niemand weiß, wer der Sohn ist, als nur der Vater; und wer der Vater ist, weiß niemand als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren will. **23** Glücklich zu preisen sind die, deren Augen sehen, was ihr seht und deren Ohren hören was ihr hört; **24** denn glaubt mir, viele Könige und Propheten wünschten zu sehen, was ihr sehet und sahen es nicht; und zu hören, was ihr höret und hörten es nicht."